

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporture sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Anserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gesp. Beitzteile kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche (Anserate) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 37.

Sonntag, den 13. September.

1903.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung! Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südring 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Die Frage der Maifeier.

Δ Nachdem fünf Jahre hindurch auf den Parteitagen der Sozialdemokratie in der Frage der Maifeier keine Anträge auf Abänderung derselben gestellt worden sind, ist man in Bezug auf den heurigen Parteitag in Dresden an verschiedenen Orten der Frage einer Revision nahe getreten und werden zahlreiche, auf diese Feier Bezug habende Abänderungsanträge das Dresdener Arbeiterparlament beschäftigen. Die bekannte Resolution des Hamburger Parteitags, die im letzten Jahr einstimmig unberändert auf jedem Parteitag zur Annahme gelangt ist, lautet:

In Übereinstimmung mit den Beschlüssen der internationalen Arbeiterkongresse zu Paris 1889, Brüssel 1891, Zürich 1893, London 1896 (und Paris 1900) feiert die deutsche Sozialdemokratie den 1. Mai als das Weltfest der Arbeit, gewidmet den Klassenforderungen des Proletariats und dem Weltfrieden. Als die würdigste Feier des 1. Mai betrachtet die Partei die allgemeine Arbeitsruhe. Der Parteitag macht es daher den Arbeitern und Arbeiterorganisationen zur Pflicht, neben den andern Kundgebungen für die allgemeine Arbeitsruhe am 1. Mai einzutreten, und überall da, wo die Möglichkeit für Arbeitsruhe vorhanden ist, die Arbeit am 1. Mai ruhen zu lassen.

Die gesperrt gesetzten Worte sollen besser hervortreten lassen, worauf es ankommt. Das wesentlichste an diesem wiederholt gefassten Beschlusse ist das Ruhenlassen der Arbeit am 1. Mai überall da, wo die Möglichkeit dazu vorhanden ist.

Obwohl die nähere Bestimmung: „nach Möglichkeit“, den Arbeiterorganisationen gewisse Freiheit läßt, dieselben aber allerdings verpflichtet sind, für die allgemeine Arbeitsruhe einzutreten, d. h. also, diese zu fordern und an das Unternehmertum mit dem Ersuchen um Freigabe des 1. Mai heranzutreten, so haben sich gleichwohl verschiedene Arbeiterorganisationen wiederholt mit der Frage der Abänderung des Schlusssatzes der Hamburger Resolution beschäftigt, besonders nachdem verschiedene Unternehmerorganisationen die Gelegenheit der Arbeitsruhe am 1. Mai zu Ausperrungen und Arbeiter-Entlassungen benützt haben. Noch zuletzt der Gesamtverband der deutschen Metallindustriellen im Jahre 1902, indem er bei seiner Warnung an die Mitglieder des Zentralverbandes der Metallarbeiter sich auf den Beschlusse der deutschen Metallindustriellen vom 25. September 1899 berief.

Verschiedentlich ist nun und wiederum zuletzt auf dem Münchener Parteitag, die Durchführbarkeit des Beschlusses bezüglich der Arbeitsruhe bemängelt und versucht worden, die Durchführung den Gewerkschaftsorganisationen zu überlassen, weil diese infolge der verlangten Arbeitsruhe viele Opfer an Geld zu bringen hätten, die für den Lohnkampf besser zu verwenden wären.

Genosse Fischer-Verein als Referent hat hierauf geantwortet, daß die Erstrebung der Arbeitsruhe und die Unterstützung des Versuchs dazu 1893 auf dem internationalen Kongreß in Zürich beschlossen worden sei. Die Maifeierdemonstration müsse durchgeführt werden, auch wenn sie Opfer verlange, nur zu einer Kraftprobe zwischen wirtschaftlicher Macht der Unternehmer und der Arbeiterklasse wolle man sie nicht werden lassen.

Das ist gewiß richtig. Der Hauptgedanke bei der Maifeier war eben die Arbeitsruhe am 1. Mai ganz im Sinne des Dichters, nur einen Tag im Jahre es zu wagen, frei zu sein. Die bloßen Demonstrationen am Abend, die Feiern am Sonntag statt an einem Wochentag, die Familienfeiern am 1. Mai sind lediglich Substitute und treffen nicht den Kern der Maifeier, der sich vielmehr auf die oben bezeichnete Erstrebung der Arbeitsruhe bezieht.

Gehen wir zurück auf die Verhandlungen des internationalen Arbeiterkongresses in Paris über die Maifeier, so wird es verständlich, weshalb ein deutscher Parteitag nicht anders kann, als die Maifeier immer wieder im Sinne der bekannten Hamburger Resolution, den Genossen zu empfehlen. Es handelt sich um einen internationalen Beschlusse, von dem die deutsche Sozialdemokratie nicht einseitig abgehen kann, selbst wenn sie es wollte.

Die in Paris 1889 vom französischen Genossen Lavigne eingebrachte Resolution über die internationale Kundgebung zum 1. Mai lautete:

Der Kongreß beschließt:

Es ist für einen bestimmten Zeitpunkt eine große internationale Manifestation zu organisieren, und zwar dergestalt, daß gleichzeitig in allen Ländern und in allen Städten an einem bestimmten Tage die Arbeiter an die öffentlichen Gewalten die Forderung richten, den Arbeitstag auf acht Stunden festzusetzen und die übrigen Beschlüsse des internationalen Kongresses von Paris zur Ausführung zu bringen. (Arbeiterbeschützergesetzgebung betreffend.)

An Anbetracht der Tatsache, daß eine solche Kundgebung bereits von dem Amerikanischen Arbeiterbund (Federation of Labor) auf seinem im Dezember 1888 zu St. Louis abgehaltenen Kongreß für den 1. Mai 1890 beschlossen worden ist, wird dieser Zeitpunkt als Tag der internationalen Kundgebung angenommen.

Die Arbeiter der verschiedenen Nationen haben die Kundgebung in der Art und Weise, wie sie ihnen durch die Verhältnisse ihres Landes vorgeschrieben wird, ins Werk zu setzen.

Sie sind die zwei Punkte besonders beachtenswert: die Fixierung des 1. Mai als Demonstrationstermin und der Nachlaß der Modalität der Feier je nach den Verhältnissen in den einzelnen Nationen.

Auf dem Brüsseler internationalen Kongreß 1891 fand sich folgende Situation: Die Engländer forderten die Feier am ersten Sonntag im Mai, ebenso die Deutschen; die Franzosen und Oesterreicher hielten an der Feier des 1. Mai fest und forderten die allgemeine Arbeitsruhe. Die Deutschen erklärten sich schließlich für den Anschluß an den nachstehenden Antrag, obwohl sie in der Konferenz der deutschen Delegierten Beschlusse für den ersten Sonntag im Mai gefaßt sowie daß der Gedanke der allgemeinen Arbeitsruhe nicht obligatorisch mit der Maifeier verbunden werden sollte. Der Brüsseler Beschlusseantrag aber lautete:

Am dem 1. Mai seinen bestimmten ökonomischen Charakter: der Forderung des Achtstundentages und der Befreiung des Klassenkampfes zu wahren, beschließt der Kongreß:

Der 1. Mai ist ein gemeinsamer Festtag der Arbeiter aller Länder, an dem die Arbeiter die Gemeinsamkeit ihrer Forderungen und ihre Solidarität betonen sollen.

Dieser Festtag soll ein Ruhetag sein, soweit dies durch die Zustände in den einzelnen Ländern nicht unmöglich gemacht wird.

Diese Resolution wurde von allen Nationen gegen England angenommen, obwohl auch die englischen Delegierten erklärten, grundsätzlich mit diesem Beschlusse einverstanden zu sein, nur praktische Gründe hätten ihre Ablehnung bestimmt.

Der in Brüssel gestellte Antrag Baillants, der Maifeierdemonstration auch den Charakter einer Friedensdemonstration zu geben, wurde in der Nationalitätenabstimmung mit allen gegen die Stimmen der Deutschen, Schweizer, Ungarn und Franzosen abgelehnt. Dieser Gedanke Baillants ist bekanntlich auf dem Züricher internationalen Kongreß zum Beschlusse erhoben worden. Der Weltfriedensbeschlusse befindet sich daher in dieser alljährlichen Maifeierresolution.

Hiernach kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Maifeier in der bisherigen Weise in Deutschland weiter begangen werden muß, bis auf einem internationalen Arbeiterkongreß darin Aenderung geschaffen wird: Die deutsche Sozialdemokratie hat jederzeit als Muster der Disziplin und Pflichterfüllung für die andern Nationen gedient. Sie kann diesen Standpunkt nicht verlassen wollen, ohne ihr Ansehen bei den Nationen selbst zu schädigen.

Ob auf dem internationalen Arbeiterkongreß zu Amsterdam eine Abänderung der Beschlüsse bezüglich der Maifeier erfolgen wird, muß abgewartet werden. Der deutsche Parteitag in Dresden würde sich dann nur darüber schlüssig zu machen haben, ob die Arbeiterdelegierten der deutschen Sozialdemokratie für eine Abänderung in Amsterdam eintreten.

Wir sind der Meinung, daß kein Grund besteht, von der bisherigen Feier des 1. Mai abzugehen.

Alkohol-Merkblatt.

Bearbeitet vom kaiserlichen Gesundheitsamt.

Aus diesem im Verlage von Julius Springer in Berlin jochen erschienenen Blatt geben wir folgendes über die Folgen des übermäßigen Alkoholgenußes:

Während die Wirkung der mäßig und nicht zu häufig genossenen geistigen Getränke auf den gutgenährten und im Vollbesitze seiner Kraft befindlichen menschlichen Körper anregend sein und ohne nachteilige Folgen vorübergehen kann, schädigt der fortgesetzte und unmäßige Genuß die meisten Körperorgane dauernd derartig, daß selbst die widerstandsfähigsten Naturen der Einwirkung des Alkohols allmählich unterliegen. Diese Folgen treten namentlich leicht bei gewohnheitsmäßigem Genuß von starken geistigen Getränken (Branntwein, Portwein, Sherry) ein. Auch ist nicht außer acht zu lassen, daß der Körper sich an den Genuß des Alkohols gewöhnen kann und dann immer größerer Mengen zur Erzielung der angenehm empfundenen anregenden Wirkung benötigt. Damit häuft sich aber auch die schädliche Wirkung. Schließlich tritt unter Abnahme der körperlichen und geistigen Widerstandsfähigkeit der Zustand der Trunksucht ein, in welchem der Trinker, vielfach trotz besserer Einsicht, immer aufs neue zum Alkohol greift. Eine Begleiterseignung des gewohnheitsmäßigen Alko-

holgenusses pflegt die Herabsetzung des allgemeinen Stoffwechsels zu sein; sie führt häufig zu gichtischen Erkrankungen und zur Fettleibigkeit. Ueberhaupt wird die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten und Ansteckungen bei den Gewohnheitstrinkern stark ermindert, so daß der durch den Trunk geschwächte Organismus eher den an ihn herantretenden geistigen und körperlichen Schädigungen unterliegt; Gewohnheitstrinker haben im Durchschnitt eine geringere Lebensdauer als mäßige und enthaltene Personen.

Bei Gewohnheitstrinkern kommt es häufig zur Leberanschwellung, entweder durch Ablagerung von Fett in die Leberzellen (Fettleber) oder durch eine noch gefährlichere Veränderung, welche bei fortgesetztem Alkoholgenuß schließlich zur Leberschrumpfung (Säuerleber) und unter den Erscheinungen der Bauchwasser sucht zum Tode führt. Ebenso ist es mit der Nierenanschwellung, die bei Alkoholtrinken, gleichfalls namentlich bei Branntweintrinkern, nicht selten auftritt.

Der durch starken und wiederholten Alkoholgenuß ausgeübte örtliche Reiz führt durch Erweiterung und Lockerung der Schleimhäute zu stärkeren Absonderungen (Katarthen) und entzündlichen Zuständen in der Mundhöhle, dem Rachen sowie dem Magen und Darm und damit auch zu Ernährungsstörungen. Der Rachenkatarth der Trinker pflanzt sich gewöhnlich auf die Schleimhaut der Luftwege fort und gibt zu chronischen Kehlkopf- und Bronchialkatarthen mit ihren Begleit- und Folgeerscheinungen — Heiserkeit, Husten, Kurzatmigkeit, Asthma — Anlaß. Allmählich kann auch das Lungengewebe in Mitleidenschaft gezogen und in ihm ein geeigneter Boden zur Aufnahme anderer krankheitsregender Keime, vorzüglich derjenigen der Lungentuberkulose, geschaffen werden.

Schweren Schädigungen ist auch in nicht seltenen Fällen das Herz und das Gefäßsystem der Trinker ausgesetzt, indem einestheils manche Blutgefäße bald früher, bald später durch Verfestigung oder Verfallung ihrer Wandungen brüchig werden, andererseits das Herz durch Umlagerung mit einer Fettschicht oder durch fettige Entartung seiner Muskelfasern in seiner Leistungsfähigkeit gehemmt und schließlich zum Stillstand gebracht werden kann. Die bei unmäßigen Biertrinkern häufig vorkommende Herzvergrößerung (Bierherz) beruht neben der Wirkung des genossenen Alkohols hauptsächlich auf derjenigen der in den Blutkreislauf gelangenden Flüssigkeitsmengen, die eine Ueberarbeit des Herzens mit nachfolgender Verdickung des Herzmuskels und Erweiterung der Herzkammern verursachen.

Auch eine Herabsetzung des Sehvermögens kann als Folge übermäßigen Alkoholgenußes entstehen.

Vor allem wird aber das Nervensystem durch den Alkohol beeinflusst und gefährdet; in Zusammenhang damit stellt das bei Gewohnheitstrinkern bemerkbare Zittern der Hände und ihr unsicherer schwankender Gang. Auch am Rückenmark können durch Alkoholmißbrauch krankhafte Veränderungen auftreten. Im Gehirn kann die anhaltende Ueberfüllung der kleinen Blutgefäße zum Versten derselben und zu Blutergüssen (Gehirnschlagfluß) Anlaß geben, oder sie führt in den Hirnhäuten zu entzündlichen Vorgängen, die ihrerseits durch den allmählich zunehmenden Druck auf das Gehirn ernstliche Störungen bewirken können; der bei vielen Alkoholikern schon frühzeitig sich entwickelnden Verminderung der Geschicklichkeit (Erhöhung der Unfallgefahr), Abstumpfung des Auffassungsvermögens und der Willenskraft sowie der Schädigung des Gesamtcharakters folgen nicht selten ausgesprochene geistige Erkrankungen der verschiedensten Art, Delirien mit Wahnvorstellungen (Säuerleberkrankheit). Ein großer Teil der zur ärztlichen Beobachtung kommenden Geisteskrankheiten wird auf den Alkoholmißbrauch zurückgeführt.

Vielfach machen sich bei übermäßigem Alkoholgenuß auch Störungen nach der sittlichen Seite hin bemerkbar; den Gewohnheitstrinkern pflegen bald die Begriffe von Pflicht und Ehre zu schwinden, so daß sie ihren Beruf und ihre Familie vernachlässigen, zu Streit, Schlägereien, Vergewaltigung und geschlechtlichen Ausschweifungen (Geschlechtskrankheiten!) neigen und auch sonst, wie die Statistik der Verbrechen beweist, viel leichter als mäßige Personen auf Abwege geraten.

Besonders verhängnisvoll ist es, daß Trunksucht der Eltern nur allzu häufig eine schwächliche, geistig wie körperlich minderwertige Nachkommenschaft zur Folge hat, deren Entwicklung oft durch Vernachlässigung der Pflege und Erziehung weiter ungünstig beeinflusst wird.

Rundschau.

Eine ganz vernünftige Ansicht über die Reform der Arbeiterversicherung bringt die Kreuz-Zeitung. Sie schreibt: „Es ist eine engere Angliederung, wenn nicht

organische Verschmelzung der drei Zweige unserer Arbeiterversicherung, insbesondere im Hinblick auf die noch in jeder Beziehung abseits stehende Krankenversicherung, immer mehr zu einem unabwiesbaren praktischen Bedürfnis geworden. Was den letzteren Punkt betrifft, so wird, um ein treffendes Beispiel aus der Gegenwart heranzuziehen, niemand fürwahr begreifen können, warum die bei Ausübung ihrer Betriebsarbeit durch die sogenannte Wurmkrankheit krank, arbeitsunfähig und zum Teil invalide gewordenen Vergleute nach Ablauf der Krankenunterstützungszeit im besten Falle mit der geringen Invalidenrente von etwa 15 Mk. monatlich abgefunden werden sollen, nur weil das Eindringen der Krankheitserreger in ihren Körper nicht plötzlich, sondern allmählich erfolgte, während ihre Berufsgenossen, die glücklich waren und, sagen wir, z. B. durch plötzliches Einatmen schwefeliger Dämpfe einen regelrechten Betriebsunfall erlitten, in den Genuss der vierfach oder fünffach höheren Unfallrente gelangen. Welche Kosten könnten allein durch Falllassen dieser dem großen Volke unverständlichen Unterscheidung erspart und zur Erhöhung der Renten oder ähnlichen Zwecken verwendet werden?

Der Grundgedanke wäre also, daß man jeden Arbeiter, wenn er erwerbsunfähig ist, eine ausreichende Rente geben muß, einerlei, ob die Erwerbsunfähigkeit durch Krankheit, Unfall oder Invalidität herbeigeführt ist. Der Gedanke ist nicht neu und unsere Genossen im Reichstage haben erst den Versuch gemacht, ihn zu verwirklichen. Jedemal sind sie aber auf den Widerstand der Kreuzzeitungsanhänger gestoßen. Wollten die Junker sich bessern, dann wäre es mit Freuden zu begrüßen. Aber die Junker denken anders. Sie möchten die Selbstständigkeit der Krankenkassen vernichten. Denn was hat es für einen Sinn, von der abseits stehenden Krankenversicherung zu sprechen? Invaliditäts- und Unfallversicherung sind doch auch nicht verbunden. In selbst in der Unfallversicherung stehen die einzelnen Berufsgenossenschaften ohne inneren Band und die landwirtschaftliche Unfallversicherung steht ganz für sich. Die Vereinheitlichung der Versicherung setzt in erster Linie voraus, daß der Kreis der Versicherten für alle Versicherungsarten gleich gemacht wird, also die Landarbeiter und Diensthöfen auch gegen Krankheit versichert werden. Ob man sich bald zu diesem Schritt entschließt, bleibt abzuwarten. Der Reichstag hat in einer Resolution die Ausdehnung bereits verlangt.

Ist die wirtschaftliche Krise überwunden? Dieser Frage ging eine offiziös inspirierte Notiz durch die Blätter des Inhalts, daß nach den Eindrücken, die sich in maßgebenden Kreisen der preussischen Staatsregierung befesigt hätten, die wirtschaftliche Krise, unter der die Erwerbsverhältnisse im Reiche lange gelitten haben, als im wesentlichen überwunden angesehen werden könne. Professor **Sombart** antwortet darauf im **Tag** unter anderem wie folgt:

„Die Eindrücke der maßgebenden Kreise sind richtig. Sie besagen, daß es der Industrie im Augenblick notdürftig gelungen ist, so viel abzuweken, um ohne allzu empfindliche Produktionsseinschränkungen ihren Betrieb aufrecht zu erhalten. Es wäre jedoch falsch, diese Tatsache zum Anlaß besonders hoffnungstreudiger Stimmungen zu nehmen. Im Gegenteil muß mit Nachdruck betont werden, daß Not und Sorge für die nächste Zukunft noch keineswegs vorüber sind. Die maßgebenden Kreise geben selbst zu, daß der Absatz „bei billigen bezw. zu billigen“ Preisen erfolgt. Das allein bedeutet, daß nun erst recht der Kampf um die Produktionskosten beginnt, bedeutet vor allem für die Arbeiter schwere Zeiten. Denn auf die Herabsetzung des Anteils der Arbeiter am Ertrage wird sich naturgemäß das Streben der Unternehmer zuerst richten. Die „Gärungen“ im reinlich-westfälischen Kohlenbezirk sind nichts anderes als die ersten Anzeichen dieses Kampfes um die Höhe des Arbeiteranteils. Mit „Wagennullen“ fängt's heimlich an. Was ein großer Bergarbeiterausstand an Schaden für das deutsche Wirtschaftsleben bedeuten würde, in dem Zustande labilen (unsicheren) Gleichgewichts, in dem es sich befindet, ist gar nicht abzusehen. . . . Also: steigende Absatznot verbunden mit dem Elend niedriger Preise — ein Zustand, für den wir den Ausdruck Depression haben — wird voraussichtlich die Signatur der nächsten Zeit sein, wenn — nicht noch schlimmeres sich ereignet. Die Hoffnung auf eine chronische Depression hat nämlich zur Voraussetzung, daß wenigstens die Nachfrage annähernd dieselbe bleibt wie jetzt. Es muß aber ausgesprochen werden, daß dafür keine große Hoffnung besteht. . . . Angesichts dieser Lage der Dinge ist es, wie man zugeben wird, gut, sich durch die offiziellen Rundgebungen nicht allzu vertrauensselig stimmen zu lassen. Wenn nicht alles trügt, geht die deutsche Volkswirtschaft in den nächsten Jahren noch ernstesten Zeiten entgegen.“

Das Frauenwahlrecht wird bei den im Dezember d. J. in Australien stattfindenden Wahlen zum Bundesparlament zum erstenmal in umfangreichem Maße erprobt werden. Nicht weniger als 850 000 volljährige Frauen und Mädchen werden sich an den Wahlen beteiligen, die indirekt und geheim sind. Die Agitation hat bereits eingesetzt, ein Frauenwahlkomitee hat das Programm entworfen und fordert: 1. Gleichheit der beiden Geschlechter vor dem Gesetz, alle Staatsämter sollen ihnen gleichmäßig offenstehen; 2. Verbot der Opiumeinfuhr, Einschränkung des Alkoholgenußes; 3. staatliche Schiedsgerichte sollen alle Streitigkeiten auf wirtschaftlichem Gebiete schlichten. Daran knüpfen sich noch eine ganze Reihe anderer Forderungen, darunter auch die der Reorganisation von See- und Marine. Bekanntlich besitzen die Frauen schon seit einer Reihe von Jahren das Wahlrecht in Neuseeland und in Südastralien. Ein Deutscher, der den letzten Wahlen in Neuseeland beiwohnte, entwirft folgendes anschauliche Bild von der Wahlteilnahme der Frauen: „Der Wahltag ist ein öffentlicher Feiertag, alle Geschäfte und alle Trankhäuser sind geschlossen, die Verabfolgung alkoholhaltiger Getränke ist bei strenger Strafe unterjagt. Alle Wege und Roheiten sind verstummt. In kleinen Abteilungen, zwei bis sechs, kommen die Wählerinnen und stimmen dann stets gleichartig. Die Agitation seitens der Frauen ist sehr lebhaft, wortreich suchen sie den Männern die Wahlzettel aufzudrängen, man glaubt sich in einen Wohltätigkeitsbazar versetzt. Alle Wahlzettel waren von schönen Händen mit Blumen geschmückt; in Ermangelung von Wein-, Bier- oder Whiskeyflaschen wurde mit der Zeelanne unter zärtlichem Augenausschlag ein gelinder Druck ausgeübt. Ab und zu hört man auch eine regelrechte Wahlrede aus weiblichem Munde, und ich wurde

jedesmal in der Ueberzeugung bestärkt, daß die Politik der Frau stets Gefühlspolitik bleiben wird.“ — Das letztere glauben wir nicht.

Berichte.

Bischofswerda. Die Arbeitseinteilung bei der Firma **E. Lange** ist nun doch zur Tatsache geworden. Die Gründe sind folgende: Vor 9 Wochen sollten die Hausarbeiter Einlage abgeben, wegen Mangel derselben. Die Frauen und Kinder, die sonst Einlage rippeten, sind der lohnenderen Arbeit des Beerens nachgegangen. Der Lohn beträgt 3½ Pfg. pro Pfund trocken, dafür mußten sie hauptsächlich Brasil rippen, und was für welchen. Diese Zumutung wurde auch den Hausarbeitern gestellt, welche aber mit der horrenden Bezahlung nicht einverstanden waren. Es kam zu einer Einigung, nach einer Zulage von ½—1½ Pfg., daß sobald als möglich für gerippte Einlage gesorgt wird. Hier war für die Firma maßgebend, daß alle Organisierten hinter den von dieser Zumutung Betroffenen standen. Ferner wurde den Kollegen, die sich die Widel selbst machen, das gerissene Umblatt entzogen. Als die Kollegen deshalb vorstellig wurden, erklärte Herr Lange: „Es ist Beschluß, und es bleibt dabei.“ Nach Verhandlungen mit einer von der Firma ernannten Kommission kam nach langem Debattieren eine Einigung zu Stande, daß es nach drei Wochen wieder gerissenes Umblatt geben sollte. L. hielt auch Wort. Er hat es darum gehalten, weil ihm gesagt wurde, daß sich alle mit den von dieser Verschlechterung Betroffenen solidarisch erklärt hätten. Bei der Unterhandlung kam zu Tage, daß, wie erst von L. bestritten wurde, der Meister mit seiner Meinung den Ausschlag gegeben hat. Wörtlich sagte Herr L. sen.: „Wir haben das allein ausgeführt, natürlich haben wir Herrn Blümel gefragt und er sagte: Was wo anders geht, das muß auch hier gehen.“ Ueberhaupt spricht der Meister die Arbeiter in einem Tone an, daß wir ihm nur raten können, einmal Krügges Umgang mit Menschen durchzulesen. Am 8. August wurde dem Kollegen **Ebischbach** gekündigt, mit der Begründung, daß die Arbeit zu schlecht wäre. **Ebischbach** hat aber 8 Jahre bei L. in Arbeit gestanden und wäre doch wohl schon lange entlassen worden, wenn er solche schlechte Arbeit geliefert hätte. **Ebischbach** war aber für die Firma, wie auch für den Meister eine Person, die zuviel mußte, und die mußte raus. Die Verhandlung mit der Kommission in Gegenwart unfres Verbandsvorsitzenden Kollegen **Deichmann**, der am 21. August gerade anwesend war, hat die Nichtigkeit unfres Annahme bestätigt. **Ebischbach** verzichtete auf Wiedereinstellung, und glaubten wir, es würde nun endlich Ruhe sein. Aber weit gefehlt. Die Firma beschäftigt in **Brettnig**, **Hauswalde** und **Großhörsdorf** zirka 10 Hausarbeiter. Dieselben lieferten am 22. August und begaben sich nachher mit den hiesigen Hausarbeitern in ein Lokal, um, soweit die **Brettniger** zc. Hausarbeiter nicht organisiert waren, diese dem Verband zuzuführen. Als sich die **Brettniger** nach Hause begaben, ist ihnen Herr Lange und der älteste Sohn per Droschke nachgefahren und verlangten den Grund der Zusammenkunft zu wissen. Als sie die Antwort erhalten hatten, kündigten sie sämtlichen 10 Arbeitern. Da aber die Kündigung nicht den gewünschten Erfolg hatte (die Leute sollten wahrscheinlich Herrn L. reumütig vor die Füße fallen), so erklärte L., daß, wenn bis Montagabend keine schriftliche Kündigung von ihm einginge, die mündliche nicht zur Geltung käme. Außer einigen haben aber die Leute die Kündigung aufrecht erhalten, denn sie hatten mit Recht erkannt, daß sie von einem Hand in Hand gehen mit uns abgehalten werden sollten. Herr L. hat wahrscheinlich die Kündigung nicht in Wirksamkeit treten lassen wollen, weil die **Brettniger**, **Hauswalde** und **Großhörsdorfer** bei dem Streik von 1898 die Arbeitswilligen gestellt haben. Diejenigen nun, welche die Kündigung aufrecht erhielten, haben mit uns eingesehen, daß, wenn nicht jetzt ein Niegel vorgehoben wird, wir zum Winter noch viele Verschlechterungen über uns ergehen lassen müßten. Das eine hat sich mit Deutlichkeit gezeigt, nämlich, daß der Meister **Blümel** bei dem ganzen Vorgehen die treibende Kraft war, denn schon vor der Zeit, ehe der Krach anfang, hat er sich ausgelassen: „Was wollt Ihr denn machen, Ihr seid doch nicht einig, und wenn es mal zum Streik kommt, so kann es die Firma schon 8—10 Wochen aushalten.“ Wer glaubt ihm denn das? Wir nicht! Betreffs der Uneinigkeit hat er ja die Firma in eine allerliebste Situation gebracht. Meister **Blümel** hat wirklich bei dem 1898er Streik, wo er als Leiter fungierte, viel gelernt, und nun will er seine Erfahrungen im Interesse der Firma zur Geltung bringen. Wir können von seiner Biesseitigkeit noch mehr bringen, nehmen aber vorläufig noch davon Abstand, wir glauben, daß er es schon noch verlangen wird. Wir haben nun am 5. September die Arbeit niedergelegt und haben folgende Forderungen gestellt: 1. Anerkennung des Minimallohnes von 8 Mark und für sämtliche Sorten dementsprechende Erhöhung; 2. Bezahlung des gesetzlich festgelegten Zeiles zur Krankenversicherung, Alters- und Invalidenversicherung auch für Hausarbeiter und Arbeiterinnen; 3. Einstellung der Gemahregelten; 4. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden. Diese Forderungen sind mit der Motivierung abgelehnt worden, daß die Annahme des von uns aufgestellten Lohns für die Firma den Bankrott bedeute. Da soll auch gleich ein Gerücht, welches die Firma ausgeprengt hat, entkräftet werden, nämlich er (L.) wäre zu einer Aufbesserung der Löhne bereit, aber bei so hohen Forderungen, bis 2 Mark und darüber, da hörte alles Verhandeln auf. Wie steht es nun in Wirklichkeit? Für eine Sorte (**Siba** **Loch**) gibt es 6.20 Mark, diese wird aber nur von den Lehrlingen gemacht; da betrüge nun freilich die Mehrforderung 1.80 Mark. Aber mit dieser Sorte kann er uns nicht kommen, er will uns doch nicht glauben machen, daß er jetzt auf einmal denjenigen, die diese Sorte bis jetzt ohne Murren gemacht haben, einen Minimallohn von 8 Mark zahlen soll und wollte. Von den 58 bei der Firma **Lange** Beschäftigten haben 42 die Arbeit niedergelegt und sind alle organisiert; auch ist unsere Angelegenheit zur Verbandsfrage gemacht. Wir eruchen hierdurch alle Kollegen und Kolleginnen, **Bischofswerda** zu meiden, denn wenn L. von auswärts keine Arbeitswilligen bekommt, so ist der Sieg unser.

Die Kommission. **J. A.: Gustav Kügler**, Vertrauensmann, **Bischofswerda** i. S., Brauhausgasse 13, I.

Serzberg a. S. Am 3. September fand durch den königlichen Gewerbeinspektor Herrn **Wülfel** zu Goslar eine mündliche Verhandlung mit den beiden Firmeninhabern **Spreen** und **Schwörke** statt. Das Resultat, das durch den Herrn Gewerbeinspektor den ausgesperrten Arbeitern mitgeteilt wurde, lautet: „Herr **Spreen** bleibt bei den uns gestellten Bedingungen stehen.“ In der am 4. d. M. stattgefundenen Versammlung wurde nun beschloffen, daß sämtliche Anwesende nochmals mit den Herren **Spreen** und **Schwörke** in Unterhandlung treten sollen. Herr **Spreen** schilderte auch diesmal seine traurige Lage und ging sogar noch unter die ersten Bedingungen, die er in betreff der Zurichtung gestellt hatte (pro Wille mit 60 Pfg.), zurück. Von den 60 Pfg. erwähnte er überhaupt nichts mehr, sondern stellte uns die Sache wieder ganz anders vor. Die Widelmacherinnen sollen freie Einlage haben, aber der Brasil, der als Aufleger nicht brauchbar ist, muß abgerippt werden. Ebenso müssen die **Waller** das **Widellatt** selbst zurichten. Nun ist aber der Brasil von solcher Beschaffenheit, daß eine **Widelmacherin**, die täglich 500 Widel fertigt stellt, 2½ Pfund Java-Umblatt und 6 Pfund Brasil-Aufleger haben muß, der Gesamtabsatz würde in dieser Weise soviel betragen, wie der **Widelmacher** pro Tag an Einlage nötig hat. Das stellten wir den Firmeninhabern vor. Darauf wollten die Herren durch eine Verbummungskalkulation die Aussgesperrten irreführen, was wir aber durch eine klare Berechnung vereitelten. Darauf sagte Herr **Spreen**, wollten wir seine Bedingungen annehmen, so könnten sofort 9 Mann mit zwei **Widelmachern** anfangen; er behielt sich aber vor, die be-

treffenden Personen selbst auszufuchen. Von unserer Seite wurde die Frage gestellt, wer wohl die betreffenden Arbeiter sein sollten, konnten aber keine genaue Antwort erhalten, sondern Herr **Schwörke** sagte, am besten wäre es, wenn die Betreffenden durch **Los** oder **Würfel** bestimmt würden. Dies wurde aber von sämtlichen Anwesenden abgelehnt. Ferner haben wir noch zu berichten, daß Sonntag, den 6. d. M., ein Delegierter von den Kollegen aus **Seesen** hier anwesend war, der uns mitteilte, daß Herr **Spreen** schon mehrmals in **Seesen** war, und daselbst Arbeiter gesucht hat, auch hat er dort eine leerstehende Fabrik besichtigt. In **Seesen** sollten 40 Personen beschäftigt werden, bei einem Mindestlohn von 8—11 Mark für Formarbeit und von 11—15 Mark für **Penal**. Die Solidarität der **Seesener** Kollegen hat aber das Vorhaben des Herrn **Spreen** bis jetzt eistelt, und bitten wir alle Kollegen und Kolleginnen Deutschlands, wo immer die Firma **Spreen** u. **Guhl** nach Arbeitern sucht, an die Aussgesperrten in **Serzberg** zu denken.

Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an **Albert Niechel**, **Sirtenstraße** 307.

Orsoy. Wie nötig es ist, dem Verband anzugehören, beweist wiederum folgender Fall. In der Fabrik der Firma **H. Heger** in **Moers a. Rh.** werden bei sehr schlechtem Material niedrige Löhne gezahlt. Die Behandlung seitens des Prinzipals den Arbeitern gegenüber läßt auch viel zu wünschen übrig. Die dort beschäftigten Kollegen hatten dieshalb wiederholt Klage beim Meister geführt. In der Verarbeitung des **Widellatts** konnte es seiner dem Fabrikanten recht machen. Auch sagte er öfters, er wolle weibliche Arbeiter einstellen, da dieselben seiner Ansicht nach das **Widellatt** sparsamer verarbeiten könnten. Herr **Heger** will aber auch die billigsten Zigarren zu 22 Mark pro Wille verkaufen. Daß dabei andre Fabrikanten, welche anständige Löhne zahlen, speziell die Arbeiter, geschädigt werden, liegt auf der Hand. Am Montag, den 17. August, hörte ein Kollege auf und rief beim Verlassen der Fabrik den andern in betreff des schlechten Materials zu: **Streitet nur tapfer weiter!** Das mußte wohl Herr **Heger** nicht gefallen haben, denn der betreffende Kollege wurde von ihm mit allerhand Schmeichelnamen herauskomplimentiert. **Heger** kam sodann in die Fabrik herein und kündigte sämtlichen ruhig arbeitenden Kollegen. Die acht dort beschäftigten Arbeiter wählten nun drei aus ihrer Mitte, welche beauftragt wurden, Herrn **Heger** nach dem Grund der Kündigung zu fragen; dieselben begaben sich nun zu dem Prinzipal und erhielten die Antwort, er, Herr **H.**, wäre augenblicklich zu aufgereggt, sie möchten Donnerstagabend 8 Uhr in seine Wohnung kommen, dann wolle er ihr Anliegen entgegennehmen. Die drei fanden sich nun zur festgesetzten Zeit ein. Herr **Heger** erklärte ihnen nun, er wolle seine Fabrik verlegen. Er habe aber eine Fabrikordnung, sowie einen Lohnstarif ausgefertigt, falls sie dieses anerkennen wollten, wolle er es noch einmal versuchen. Die drei Delegierten erklärten, daß sie hierzu keine Vollmacht hätten und baten Herrn **Heger**, er möge ihnen eine Abschrift geben, damit sie diese den andern Kollegen zur Durchsicht unterbreiten könnten. Das tat er nicht. Tags darauf hängte er den neuen Lohnstarif in der Fabrik aus. Nach näherer Einsicht bemerkten die Kollegen **A. B. z. G.** von 25 Pfg. bis zu 1.35 M. z., einschließlich **Widellattabrippen**, woraus der Prinzipal nebst dem Meister aufmerksam gemacht wurde. Der Meister sagte, wenn die Arbeiter nicht damit zufrieden wären, bliebe die Kündigung bestehen, denn **Heger** liege sich auf nichts mehr ein. Die Mitglieder **h. e. d. e. r.** Verbände erklärten sich solidarisch und wandten sich dieshalb an die Bevollmächtigten der **Zahlstelle Orsoy**, woraufhin sie angewiesen wurden, nochmals bei Herrn **Heger** vorstellig zu werden und ihn gleichzeitig auf die Folgen aufmerksam zu machen. Am nächsten Tage, es war Montag, den 24. August, kam Herr **Heger** in die Fabrik und sagte den Arbeitern, er müsse den Betrieb bis Mittwoch einstellen, da er kein genügendes Material hätte. Es war nämlich drei Tage vorher durch **Staubbrand** Einlage verdorben. Die Kollegen waren nun alle der Meinung, daß dies nur die Antwort sei auf die Ablehnung des neuen Lohnstarifs. Am andern Tage forderte **Heger** unter Hingabe der Polizei die Arbeiter auf, die Fabrik zu verlassen, was sie denn auch taten. Kollege **Tempel** wies **Heger** auf die Gefährlichkeit dieses Vorgehens hin und verlangte deshalb Entschädigung, widrigenfalls er sich an das Gewerbegericht wenden wolle. **Heger** weigerte sich aber, Entschädigung zu zahlen und wurde deshalb von L. verklagt. Das Gewerbegericht erkannte dann auch auf Lohnentschädigung. Bevor die Sache am Gewerbegericht zur Entscheidung kam, wurde durch die Vorstände an Herrn **Heger** folgendes Schreiben gesandt:

Herrn **Heger**, **Moers**.

Nach gegenseitiger Beratung des Deutschen sowie des Christlichen Tabakarbeiterverbandes sind wir nach vorliegendem Material zu dem Resultat gekommen, daß der neue Lohnstarif nicht anerkannt werden kann. Wir möchten Sie daher freundlich bitten, die früheren Lohnsätze weiter bestehen zu lassen und sämtliche entlassene Arbeiter auf deren Wunsch wieder einzustellen. Da wir uns auf weitere Verhandlungen nicht einlassen, möchten wir Sie bitten, uns innerhalb drei Tagen Antwort zukommen zu lassen, widrigenfalls wir gezwungen sind, von unserm Rechte Gebrauch zu machen.

Die Vorstände beiderseits.

Am selbigen Tage, an welchem der Termin des Kollegen **Tempel** betreffs Lohnentschädigung zur Verhandlung kam, erhielten die Bevollmächtigten der beiden Verbände von Herrn **Heger** folgende Antwort:

In höflicher Beantwortung Ihres Geehrten erkläre ich mich mit dem Inhalt deselben einverstanden. Diejenigen Arbeiter, welche die Arbeit wieder aufzunehmen wünschen, bitte ich, am 1. September, Morgens 8 Uhr, sich einzufinden.

Hochachtungsvoll **H. Heger**.

Da nun die andern Kollegen abgereist waren, fand sich **Tempel** zur festgesetzten Zeit ein. Durch das Verhalten des Meisters war es ihm nicht möglich, länger wie drei Tage auszuhalten. Den unorganisierten Kollegen aber rufen wir zu: Weg mit der alten Gleichgültigkeit, hinein in den Verband, denn nur dann sind wir in der Lage, Mißständen, wie oben geschildert, mit Erfolg entgegenzutreten.

J. A.: Die Bevollmächtigten.

Briefkasten.

M. Herrmann, Würzburg. Willst Du wirklich den Schritt wagen? Viel Glück dazu! **Gruß F. G.**

b. b. In der Regel gibst Kündigung, wenn nichts besonderes bestimmt ist.

Veranstalt.

Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslokal: **Hamburg-Blumenhof**, Mozartstr. 5, I.
Ausschuß: **O. Sidow**, **Brandenburg a. S.**, **Kurze Straße 3**,
Schiedsgericht: **Karl Krafzig**, **Dresden**, **Schanzenstr. 3, II.**

Eingegangen: **Minteln** 50 Mk., **Rehme** 40 Mk., **Hamburg** 800 Mk., **Summa:** 890 Mk.

Sterbefälle: **Minteln** 9 Mk., **Hamburg** 200 Mk.

Zuschüsse: **Neustadt** 50 Mk., **Hausberge** 40 Mk., **Berlin I** 100 Mk., **Neuß** 150 Mk., **Rawisch** 100 Mk., **Witteberg** 50 Mk., **Galberstadt** 100 Mk., **Waldheim** 100 Mk., **Miloslaw** 50 Mk., **Kranzengel** r: 134.28 Mk., **Summa:** 874.28 Mk.

Hamburg, den 7. September 1908. **H. Dtt.**

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Carl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II.
Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das
Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen,
Marktstraße 18, II., zu adressieren.

Bekanntmachung.

Das Mitglied **Carl Quast** aus Schönerlinde bei Berlin,
Buch Ser. III, 15535 (aufgenommen 11. 8. 87), ist ohne sich ab-
zumelden von Kyriz abgereist. Derselbe muß wegen Nichtabmeldung
1 Mk. Strafe zahlen.

Wir ersuchen, uns den Aufenthalt des **J. Hirten** aus Marmar,
Buch Ser. II, 32566 (aufgenommen 4. 6. 99), mitzutellen. Es handelt
sich um die Marken von Rehme.

Das Mitglied **Carl Lankisch** aus Lommahsch, Buch Ser. II,
21037 (eingetragen 13. 2. 98), hat in Wüzburg ertüchtlich 1.46 Mk.
zuviel Kassegeld erhalten. Derselbe muß diesen Betrag zurückerstatten
und bitten wir, dies im Buch zu vermerken.

Wie uns mitgeteilt wird, befindet sich der Kollege **Adolf Schreier**
aus Leipzig im Ausland und ist auf der Reise nach hier begriffen.
Da derselbe auf zwei Mitgliedsbücher reist und auf beide Reiseunter-
stützung erhebt, so ersuchen wir die Bevollmächtigten darauf zu achten,
demselben keinerlei Unterstützung zu verabsolgen und wenn möglich
seine Verbandslegitimationspapiere vom Ausland zu konfiszieren und
einzusenden.

Mitglieder, welche von einer niedrigen zu einer höheren Klasse
übertreten, haben auf neue eine 26 wöchige Karenzzeit durchzumachen
und dafür die Beiträge zu entrichten. Sollte während dieser Zeit
eine Erwerbsunfähigkeit eintreten, so darf für die ganze Dauer derselben
nur derjenige Satz von Unterstützung in Anrechnung kommen,
in der Klasse das Mitglied die Karenzzeit bei Beginn der Erwerbs-
unfähigkeit überstanden hat. Während der Dauer der Erwerbs-
unfähigkeit darf ein Uebertreten nicht erfolgen.

Zur Beachtung für die Bevollmächtigten.

Der 1. Bevollmächtigte von Glückstadt, **C. Lampe**, wohnhaft
Fleth 24, I., ist unter Mitnahme von 128,15 Mk. Verbandsgeldern
flüchtig geworden. Derselbe hat auch das Buch eines Mitglieds,
Johannes Fitzsch aus Weimen, Ser. II, 20222 (eingetr. am 12. 8. 99),
mitgenommen und ist es wahrscheinlich, daß Lampe auf dasselbe reist.
Dies Buch ist im Vorzeigungsfall sofort zu konfiszieren und an uns
einzusenden. Gleichzeitig ersuchen wir um Mitteilung des Aufenthalts-
orts. C. Lampe ist so nach § 15 gefristet.

An die Bevollmächtigten.

Zur besonderen Beachtung sei folgendes empfohlen: Trotz wieder-
holter Bekanntmachung ist es vorgekommen, daß den auf Reise be-
findlichen Mitgliedern am Schluß der Woche der fällige Beitrag nicht
abgezogen wird, wir machen deshalb nochmals darauf aufmerksam.

Alle Kranken oder auf Reise sich befindenden Mitglieder, welche
Unterstützung beziehen, müssen jetzt den vollen Beitrag zahlen.
Desgleichen haben Streifen- oder Gemahregelte, die Unterstützung
beziehen, den vollen Beitrag zu zahlen. Vom Beitragszahlen
befreit sind nur solche Erwerbsunfähige und Arbeitslose, die keinerlei
Unterstützung aus Verbandsmitteln beziehen.

Es wird ganz besonders gebeten, darauf zu achten, weil durch
Nichtachtung dieses die Mitglieder in Rest kommen und andererseits
ihnen sonstige Unannehmlichkeiten erspart bleiben.

Bremen. Der Vorstand.

Vom 2. bis 8. September 1903 sind folgende Gelder bei mir ein-
gegangen:

A. Verbandsbeiträge:	
J. Septbr. Hildesheim	100.—
J. Altona a. E.	400.—
J. Brettnig	60.—
J. Neudamm	60.—
J. Berlin	400.—
J. E. R.	1.80
5. Wernigerode,	
D. Kammerer	2.—
6. Harriehausen	10.—
7. Hamburg	400.—
7. Kelling	90.—
7. Dresden	500.—

B. Für Protokolle der Generalversammlung:

2. September, Zell, A. J.	1.50
7. Kelling, A. Schabendorf	1.50
C. Für Abonnement des Tabak-Arbeiters:	
2. September, Zell, A. J.	90.—
6. Klein-Kroepenburg, R. J. Sch.	2.80
D. Freiwillige Beiträge:	
1. September, Klost. F. Köder	10.—
7. Hastedt, G. Kropff, für Belgien	12.05

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder
zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu
senden, sei hienüt den Kollegen in Erinnerung gebracht.
Ersuche die Herren Absender, auf dem Coupon die Bemerkung zu
machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.
Etwasige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem
Unterzeichneten einbringen.
Bremen, den 8. September 1903. **W. Nieder-Welland,**
Marktstraße 18, II., Kassierer.

Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der Hauptkasse des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes. (Sitz Bremen.)

2. Quartal 1903.	
Einnahmen:	
April.	
Kassenbestand am 1. April 1903	4807.27
An Beiträgen zc.	6716.61
Summa	11523.88
Mai.	
An Beiträgen zc.	6581.22
Juni.	
An Beiträgen zc.	6084.20
Summa	24189.30
Ausgaben:	
April.	
An Verwaltungskosten:	
a) persönliche	497.10
b) sächliche: Bureaukosten zc.	15.48
Porto zc.	92.56
Sonstige Ausgaben zc.	7.05
Zuschuß an die Zahlstellen	2002.61
Summa	2614.80
Mai.	
An Verwaltungskosten:	
a) persönliche	476.10
b) sächliche: Bureaukosten, Inserate zc.	427.87
Porto zc.	51.64
Schreibmaterialien zc.	183.61
Zuschuß an die Zahlstellen	1986.80
Summa	3076.02
Juni.	
An Verwaltungskosten:	
a) persönliche	950.80
b) sächliche: Bureaukosten zc.	59.25
Porto zc.	107.21
Sonstige Ausgaben zc.	7.82
Abonnement für den Tabak-Arbeiter	5987.54
Zuschuß an die Zahlstellen	2196.56
Summa	9308.43
Gesamt-Summe	
Einnahmen	19382.08
Gesamtausgabe	14999.30
Mithin eine Mehreinnahme von	4382.78
Kassenbestand am 1. April 1903	
Mehreinnahme im 2. Quartal 1903	4382.78
bleibt Kassenbestand am 30. Juni 1903	9140.—
Revidiert durch die Revisionskommission:	
Albin Fiedler, August Menz, Heinrich Wohlers.	
Bremen. Der Vorstand.	
W. Nieder-Welland, Kassierer.	

Vom Vorstande sind ernannt:

Für **Elstra**: Reinhold Fiegel, Pulsniger Str. 171 b, als 1. Bev.,
Hermann Baulig, Schulstr. 100, als 2. Bev. — Unterstützung wird
nur an Mitglieder, die am Ort in Arbeit treten, ausgezahlt.
Für **Peterswaldau**: W. Heigel als Kontrolleur.
Für **Rehna**: W. Koop als Vertrauensmann, W. Rietle und
P. Lubit als Kontrolleure.

Provisorisch aufgenommen sind:

Frau Haase, Anton Gohe, Bernh. Köber, Georg Fahrberg
(z. R.), Friederike Fahrholz geb. Bende (z. R.), sämtlich aus Bremen,
Chr. Ritzsch aus Uchim (z. R.), Hermann Brodmann aus Duerenheim
in Westfalen (z. R.), (34)
Georg Ciesler aus Sommerfeld, Emil Brinkmann, Aug. Geisler
aus Wernrode a. S., Bernh. Geisler aus Colbitz i. S. (z. R.), Theodor
Eichendorf aus Remsdorf b. Zeitz, Theodor Fergmann aus Zelle,
Marie Wolf geb. Haneputt aus Halberstadt. (138)
Wilh. Schramm aus ?, Paul Hohmann aus Straupitz (Kreis
Sitzsbürg), Paul Reimann aus Bobrowitz (Kr. Rothenburg). (276)
Pauline Funke aus Kreiswitz, Emma Hoffmann aus Ernstdorf,
Gustav Marx aus Briesg. (88)
Ida Winkler aus Pulsnitz i. S. (88)
Ida Rantich aus Görlitz. (87)
Wilh. Kern aus Rumburg. (401)
Hermann Hartig aus Wittgenborf (z. R.). (322)
Hermann Schmidt aus Herzberg a. d. Elster (z. R.). (31)
Joh. Meißner aus Bornitz bei Baugen, Hermann Paubig aus
Sommerfeld, Clemens Berthold aus Elstra, Reinhold Fiegel aus
Schwepnitz (sämtl. z. R.). (89)
Karl Schade aus Schwerin a. d. Wartze. (317)
Otto Wandtschneider aus Müßeln in Lauenburg (z. R.). (275)
Luise Pöschke aus Aschersleben, Hedwig Brämer aus Bern-
burg. (35)
Wilh. Richter aus Krefeld. (49)
Eduard Allersrogge aus Werther, Herm. Senden aus Wetz. (249)
Paul Kerber aus Neudamm. (459)
Karl Rühmer aus Zerbst, Apollonia Wilbiktra aus Piskow. (380)
Richard Hänisch aus Dresden-Strietzen. (267)
Joseph Riese aus Frankenstein (z. R.), Pauline Buschmann geb.
Krebs aus Reichenbach (z. R.), Emma Pielan, Marie Varisch geb.
Kopecki, Berta Irma aus Neustadt in Oberschl. (z. R.). (337)
Emilie Böhner aus Klein-Falke, Emma Taubert aus Tauben-
prestel. (440)
Auguste Krobak geb. Schmell aus Driesen. (9)
Eduard Geier aus Ottenhahn bei Böbau. (322)
Bruno Lehnig aus Elstra (z. R.). (68)

Verichtigung. Unter provisorisch aufgenommen in Nr. 34 muß
es aufrat Albert Bert Albert Bied aus Frankfurt a. O. heißen.
Etwasige Einwendungen gegen die provisorisch aufgenommenen
müsse man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei
dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen. Der Vorstand.

Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:

In **Rostock**: Durch den 2. Bev. J. Selbiger, Lagerstr. 36, II.
An Wochentagen von 12—1 Uhr Mittags und 7—8 Uhr Abends.
An Sonn- und Festtagen von 11—1 Uhr Mittags.

Adressenänderungen:

Für **Bünde**: Alle Briefe: richte man an Heinrich Müller in
Entmiggel bei Bünde 194.
Für **Elstra**: Alle Zuschriften richte man an Rich. Fiegel,
1. Bev., Pulsniger Str. 171 b.
Für **Rostock**: Der 1. Bev. J. Töllner wohnt Bindmühlens-
straße 10.
Für **Schwerin a. Warthe**: Karl Uiber wohnt jetzt Markt-
straße 44.

Rostock. Mitglieder, welche nach hier ihre Beiträge entrichten,
werden ersucht, ihre An- und Abmeldung sowie ihre Bei-
träge an J. Selbiger, Lagerstraße 36, II., zu senden.

En gros. **Rohtabak** En détail.
F. W. Helmecke, Magdeburg.
Grosse Auswahl! Billigste Preise!
Preisliste gratis und franko.

En gros. **Billige Rohtabake!** En détail.
Gegen Nachn. verz.: Sumatra Deckblatt 130-425 s, Brasil 188-280 s,
Java 90-380 s, Domingo, Goodleaf, Carmen 84-125 s, Los-Gut, rein amerif., fern-
gesund (Anfänger!) 80 s. Rohtabakhandlung, Bremen, Neustadtsbahnhof 15.

Geschäftsverlegung.
Wegen bedeutender Vergrößerung
des Lagers verlegte ich meine Filiale
von Brunnenstraße 38 nach
Berlin N. 31, Brunnenstr. 152.
Max Otto, Rohtabakhandlung.

Rohtabak-Import!
Grosse Auswahl. Billigste Preise.
verzollt per Pfd.
Havanna und Cuba 1.40-6.50
Java und Sumatra 0.90-5.00
Mexiko u. St. Felix-Brasil 0.90-3.00
Domingo und Goodleaf 0.90-1.30
Carmen und Paraguan 0.90-1.20
Geisn. Brasil 1.00, Java u. Brasil 0.80
Havannagrass 0.90, geisn. Tabak 0.60
Gestreifte Einlage 1.25, Losgut 0.85
Kentucky 1.00, Loje Sumatrablatt 1.00
Feinschnitt für Zigarillosfabrikation
per Pfd. 0.80

Hengfoss & Maak.
Hauptgeschäft
Ottenen: Bismarckstraße 28.
Detail-Verkaufsstellen
Hamburg: Schweinemarkt 27
Altona: Große Freiheit 22.
Eigenes Privat-Französisches Lager Ottenen
Bismarckstraße 32.
Fernsprecher: Altona 1463.

Rohtabak.
Grösste Auswahl. Billigste Preise.
S. Hammerstein Filiale.
Vertreter **Gustav Roy.**
Berlin N., Brunnenstrasse 183.
Suche nach langjähriger Reifeitätigkeit für
Liegung und Nachbarkräfte die
provisionsweise Vertretung
einer leistungsfähigen, süddeutschen
Zigarrenfabrik. Preislagen von 35 s
abwärts. **Rob. Spitzer, Liegnitz,**
Piaffenstraße 7, I.

Geldern.
Sonntag, den 13. September
Nachmittags 1/5 Uhr
Mitglieder-Versammlung
im Vereinslokal
des Herrn Simon Ebenhagen.
T. D.: 1. Was bietet der deutsche
Tabakarbeiterverband seinen Mitgliedern?
Referent: Verbandssekretär A. Faure.
2. Diskussion.
Zu dieser Versammlung werden alle
Mitglieder u. Nichtmitglieder eingeladen.
Um recht zahlreichen Besuch dieser
Versammlung ersucht Der Bevollm.

Billiges Angebot!
Pa. Umbblatt u. Einlage, per 1/2 kg
68-70 Pfg. Hochfeines Umbblatt, per
1/2 kg 80-90 Pfg. Pa. Losgut, rein,
gesund, Umbblatt und Einlage 78, 82 und
84 Pfg. Domingo per 1/2 kg 90, 105
und 115 Pfg. Java-Decker per 1/2 kg
145, 160, 190 und 230 Pfg. Sumatra-
Decker, hell, mittelfarbig, braun, 1 1/2 Pfd.
bedächtig, per 1/2 kg 185, 200, 250, 300,
350, 400, 450 Pfg.
Grösste Auswahl in verschied. Marken
und Sortierungen alter und neuer Ernten
in Borneo, Sumatra, Java, Havanna,
Mexiko, Domingo, Brasil und Ucker-
märker Tabaken in tabellosem Brand.
Alles verzollt ab hier. Postkosten gegen
Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft.

Otto Fuchs
Halle a. S., Königsstr. 1.
a 40, 50, 65, 75.
la. Grus Braf. Losgut 80.
große Pfälzer 75, ff. hell Dell 2 1/2 bis
3 s off. **Kemmler Nfg., Breslau.**
Gesucht eine tüchtige **Widelmacherin**
nach Beelitz (Mark), welche
inständig ist, 5-6000 Wideln zu liefern.
Lohn 2.50-2.75 Mk. pro Mille (schlanfes
Fasson). Anfragen richte man an den
2. Bevollmächtigten **Wolff Wulf.**
Widelmacherin gesucht. Lohn
2.50-3.00 Mark bei freier Zurechtung.
Robert Schulz, Zigarren-Fabrik,
Bindau in Anhalt, Leopoldstr. 98.
Zwei tüchtige, junge, verheiratete
Zigarrenarbeiter
(Verbandsmitglieber), deren Frauen per-
fekte Widelmacher sind, suchen gute und
bauernbe Stellung, am liebsten da, wo
Wideln geliefert werden. Offerten bitte
zu senden an **Hermann Jeretzky,**
Schönlaute, Gartenstraße 20.

Rasiermesser von unerreichter Güte und
Schnitfähigkeit empfohlen
Fritz Hammesfahr, Fabrik u. Versandhaus, Foché b. Solingen.
Nur bei mir zu haben.
Kronen-Diamant-Stahl M. 3.25
Kronen-Silber-Stahl M. 2.25
Für jedes
Stück wird garantiert. Strohchromen M. 1.— bis M. 1.80.
Rasierpinsel, Rasierschalen & M. —.50, Geliebtenstein M. 2.50, Schärmasse
M. —.30, Rasierseife M. —.25, Rasier-Garnitur complet in 1 Etui M. 8.—.
Versand gegen Nachnahme. Katalog mit über 3000 Abbildungen bitte
zu verlangen franko und umsonst.

C. Strohmann
Bremen, Tannenstr. 36
empfiehlt alle Sorten
Roh-Tabake.
Sumatra in allen Längen u. Farben,
tabelloser Brand, per Pfund 120, 150,
175, 200, 250, 300, 350, 450 s.
Havanna 250, 300, 450, 600 s.
St. Felix-Brasil 90, 100, 120,
150, 200 s.
Mexiko 150, 180, 200, 300 s.
Vorstenlanden 150, 180, 220 s.
Java 90, 100, 110, 120, 150, 180 s.
Seedleaf 90, 95, 100, 120 s.
Domingo 80, 85, 95, 100, 110 s.
Carmen 80, 85, 95 s.
Amerikanisches, geüßtes, blattiges **Los-**
blatt 75, 80, 85 s.
Für tadelloser Brand wird garantiert.
Preise sind verzollt unter Nachnahme.
Zahlungen nach Uebereinkunft.

Roh-Tabak
Cigarrenfabriks-Utililien
W. Hermann Müller
Berlin O., Alexanderstr. 22.
Billigster Einkauf
Gedult nach Uebereinkunft.

Hieronymus Trenkmann aus
Erfurt, Mutter gestorben. Behufs Re-
gelung der Erbschaft bittet um Deine
Adresse Dein Bruder Julius in Gispers-
leben (Viti).
Unserm Freund und Kollegen **Gerh.**
Hückelkamp zu seinem am 11. d.
Mts. stattfindenden Namensfeste ein
999999mal donnerndes Hoch.
Die Kollegen der Wiedelmanschen Fabrik
in Langendreer.
Briefkasten.
Verbands-Inserate müssen gekennzeichet sein. —
Andere Inserate sind vorher zu bezahlen.
Bei Einreichung der Beiträge ist stets die Nummer
des Blattes mit anzugeben.
Koll., Geldern 1.60 s. — A. W. s.
Beelitz 60 s. — R. Sch., Bindau 40 s.
— Koll., Langendreer 60 s. — 2. 2.,
Erfurt 50 s.

Aufklärende Schriften!
Zur Anschaffung sehr empfohlen:
Nieuwenhuis, Die Zifel, ihre Ent-
stehung und Geschichte. 96 S., brosch. 40 s.
Nieuwenhuis, Der Gottesbegriff, seine
Geschichte und Bedeutung. 80 S., brosch.
40 s. **Lütgenau, Jesuitenfrage.** 84 S.
20 s. **Stomkes Städtebuch**, Reise-
führer durch Deutschland und angr. Länder
mit Eisenbahn- und Wegekarte, gebund.
1.20 s. Porto 20 s.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
und von **C. Stomkes Verlag, Bielefeld.**

Schmölln S.-A.

Sonntag, den 13. September, Nachmittags 3 Uhr
in der Lohsenburg

Erstes Stiftungsfest

des Radfahrer-Vereins Frisch auf

bestehend in **Korso, Konzert, Ball und Reigenfahren.**

Hierzu sind alle Mitglieder unserer Zahlstelle freundlichst eingeladen
und bitten wir um zahlreiche Beteiligung. Die Ortsverwaltung.

Nordhäuser Kautabakarbeiter-Genossenschaft
E. G. m. b. H.

Mittwoch, den 16. September, Abends 8 Uhr
General-Versammlung in Stadt Berlin.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht vom ersten Halbjahr. 2. Reorganisation des Statuts.
Der Aufsichtsrat. J. M.: A. Küster.

Ausnahme-Preise!

Infolge großer Bar-Einkäufe gebe zu nachstehend äußerst billigen Preisen ab:

St. Felix-Brasil, 1. Sorte Einlage, sehr zu empfehlen, 65 Pfg., gedockt 75 Pfg., mit Umblatt 85, 90, 100 Pfg., Decker 130, 140, 160, 200 Pfg. — **Borneo, Decker**, sehr feinst schneeweiß an, ist zart, augstet und sehr deckfähig, 150 Pfg. — **Sumatra, Decker**, helle Farben, 150, 200, 220, 250, 275, 300, 350, 400 Pfg., dunkelbraun 150, 180, 200 Pfg., feinstes Umblatt 110 Pfg. — **Java, Decker**, 2. Länge Vollblatt, 110, 120, 130 Pfg. — **Vorstenland, Decker**, braun, 140, 160 Pfg., feine helle Farben 180, 220 Pfg., Umblatt, großblättrig, alte, leichte Ware, 110 Pfg., Umblatt und Einlage 85, 90 Pfg. — **Mexiko, Decker**, großblättrig, dunkel 130 Pfg., hell 220, 240 Pfg. — **Havanna, Decker**, feine Mittelfarben, zartes, volles Blatt, tadellos Brand 450 Pfg., Einlage 125, 150, 200 Pfg. — **Seedleaf, Decker und Umblatt** 100, 110 Pfg. — **Carmen, Umblatt** 80, 85, 90, 100, 105 Pfg. — **Domingo, Umblatt** 80, 85, 90, 100 Pfg.

Ferner empfehle ca. 120 Zentner vorzüglich gemischtes, rein überseeisches **Losgut**, meist Umblatt, für 75 Pfg. per Pfund.

Preise verzollt. Versand unter Nachnahme.

J. H. Koopmann, Bremen.
Fernsprecher 3946. Neustadtwall 36. Fernsprecher 3946.

Zu bekannt billigen Preisen **Roh-Tabake** von bester Qualität.

Albert Steen, Bremen.

Sumatra-Decker von tadellos weißem Brand, feiner Qualität und schönen Farben. 1., 2. und 3. Vollblatt-Längen in allen Farben und Preislagen von 120—400 Pfg.

Sumatra-Umblatt zu 100, 105, 110, 115, 120 Pfg.

Java-Umblatt 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120 Pfg.

Java-Einlage mit Umblatt 80, 85 Pfg.

Decker von 160—220 Pfg.

St. Felix-Brasil Decker mit Umblatt 120 Pfg.

Einlage u. Umblatt 85, 90, 95, 100, 105, 110 Pfg.

Mexiko-Decker von 180—250 Pfg.

Vorstenland-Decker v. 110—250 Pfg.

Havanna-Einlage 140, 160 Pfg. und höchste Qualität zu 200 Pfg.

Domingo, großblättrig und fein 80, 85, 90, 100 Pfg.

Carmen, zart, großblättrig und braun, 72, 75, 80, 90 Pfg.

Seedleaf 75, 80, 90, 100 Pfg.

Mein allgemein beliebtes **Losgut**, welches aus nur gesunden, flott brennenden und blättrigen, überseeischen Original-Tabaken zusammengelesen ist, also keine beschädigten Tabake enthält, empfehle ich auch ferner als „Aufarbeiter“ (Umblatt und Einlage) äußerst vorteilhaft zur Herstellung von gut schmeckenden 5 bis 8 Pfg.-Zigarren. Preis in Postkolli 75 Pfg., in Ballen resp. Bahnsendungen 72 Pfg.

Sämtliche Preise verstehen sich verzollt und per Pfund.
Versand nur gegen Nachnahme.

Albert Steen, Bremen.

Roh-Tabak.

Sumatra à 145, 150, 170, 230, 250, 260, 270 bis 370 s. **Java Umblatt**, Vorstenland, von 95 bis 130 s. **St. Felix Brasil** von 95 bis 150 s. **Domingo** 105 u. 110 s. **Seedleaf** à 100 s. **Carmen** 105 bis 115 s. **Losgut** 85 s. **Mexiko Decke** à 300 s. **Havanna, Märker, Brasil-Gras** und **Gäffer Rebut** in guten Qualitäten empfehle und versendet unter Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft, jedoch nur ballenweise.

Agentur und Kommission Herm. Herholz
Berlin, Brunnenstrasse 188.

En gros. Roh-Tabak-Verkauf. En detail.

Grosse Auswahl in den verschiedensten Sorten und Sortierungen schöner Sumatra, Borneo, Java, Havanna, Mexiko, Cuba, St. Felix, Seedleaf, Domingo, Carmen u. echten alten 1900er u. 1901er Ufermärker Tabaken.

Ganz besond. mache ich auf folgende Tabake u. Preise aufmerksam

Sumatra, ganz hell, feine Farben u. Brand, Voll- alles verzollt
blatt, deckt 1 1/2 Pfd. à Pfd. 250 s

Borneo, Vollblatt, 2. Länge, schneeweiß Brand,
hell und hellbraun à Pfd. 200 s

Sumatra, 2. und 3. Vollblattlängen, zart und
schöner Brand à Pfd. 180—250 s

Sumatra, 1. u. 2. Vollblattlängen, ganz hervor-
ragende Marke u. selten schöne Farben,
Brand u. Qualität hellbraun u. ganz hell à Pfd. 250—450 s

Havanna, Umbl. u. Einl., feine (Vuelta) à Pfd. 175—250 s

Cuba u. Mexiko, Einlagen, Umblatt und Deck-
blatt à Pfd. 150—250 s

Java, Umblatt (Bogochi), leicht, großblättrig, fast
alles Deckblatt, schneeweiß Brand à Pfd. 125 s

St. Felix Cruz u. Almas, Umblatt, Einlage u. Deckblatt
Umblatt, kastanienbraune Farben, großes,
Carmen, zartes Umblatt 100—120 s

Wickelformen, gebrauchte und neue, moderne
Fassons per Stück 40—120 s

Prima Losgut, rein und gesund, aus feinen
Wasser- od. Brandbeschädigungen 80—90 s

Domingo FF, gr., zart, Umbl., feine Qual., à Pfd. 90—100 s

Carl Schäche, Görlitz.

Brandt & Sohn, Bremen.

Wir kaufen besonders preiswert und offerieren:

45 Ballen Deli-Kultur Me/B/A2 . . . per 1/2 kg 1.60 Mk. verzollt
28 Ballen NLBT. Co/SD1 Ranan . . . per 1/2 kg 1.80 Mk. verzollt
Schneeweiß Brand. Deckkraft unter 2 Pfd.

E. Brinkmeier

Bremen.

Sumatra

Deli: Hochfeine, zarte 1. Vollblatt-
länge, ganz hell, ideal in Brand
und Geschmack . . . Pfd. 365 s

Deli: Edle, zarte 2. Vollblatt-
länge, hell . . . Pfd. 250 s

Deli: Edle 2. breite Vollblatt-
länge, hellbraun . . . Pfd. 230 s

Deli: Feine 1. breite Vollblatt-
länge, mittelbraun . . . Pfd. 200 s

Deli: Feine 2. Vollblattlänge,
mittelbraun . . . Pfd. 175 s

Deli: Schöne 2. Vollblattlänge,
mittelbraun . . . Pfd. 150 s

Vorstenlanden

1. Länge, Vollblatt, Ia. Decker Pfd. 140 s

Java

Ia. Bogochi-Einlage mit Umbl. Pfd. 85 s
Ia. reines Umblatt . . . Pfd. 110 s

Felix-Brasil

Große, gedockte, sehr blättrige Ein-
lage . . . Pfd. 90 s

Hochfeiner Decker, prima Brand
und Geschmack . . . Pfd. 200 s

Fetzer Cruz d'Almas, Umblatt und
Einlage . . . Pfd. 115 s

Seedleaf, enorm preiswert

Hochfeines Umblatt . . . Pfd. 100 s
Umblatt und Einlage . . . Pfd. 85 s

Domingo

Hochf. Dofka-Gewächs, FF Pfd. 100 s

Carmen, spottbillig

Hochfeines Umblatt Pfd. 90 und 100 s
Umblatt mit Einlage . . . Pfd. 80 s

Mexiko

Hochfeiner dunkler Decker . Pfd. 250 s

Losgut, besonders preiswert

Aufarbeiter, enorm blättrig, rein
amerikanisch, kerngelund . Pfd. 75 s

Preise verstehen sich verzollt.
Postkolli gegen Nachnahme.

Jeder Versuch führt zur dauernden
Verbindung, wie der stetig wachsende
Kundenkreis beweist. Umtausch anstands-
los, daher kein Risiko.

E. Brinkmeier, Bremen.

Daniel Eickhoff

Bremen 4.

Sumatra.

3. Vollblattlänge, braun . . . 130 s
3. Vollblattlänge, hellbraun . . . 150 s
2. Vollblattlänge, braun . . . 200 s
2. Vollblattlänge, hellbraun Ia. Ia. 220 s
1. Vollblattlänge, hell Ia. Ia. . . 250 s
2. Vollblattlänge, hell Ia. Ia. . . 350 s

Sämtliche Sumatras brennen
unter Garantie tadellos schneeweiß.

Vorstenlanden.

Hochfeiner Decker Ia. Ia. . . 150 s

Java.

Umblatt mit Einlage . . . 85 s
Reines, hochfeines Umblatt . . 110 s

Felix-Brasil.

Große gedockte Einlage . . . 85 s
Umblatt Ia. Ia. 110 s
Feinstes Deckblatt 180 s

Havanna.

Einlage, hochfeine Qualität 125, 140 s

Carmen.

Reines, hochfeines Umblatt . . 85 s

Seedleaf.

Reines Umblatt 90 s
Umblatt mit Einlage 80 s

Domingo.

Reines Umblatt F 85 s

Losgut.

Sehr beliebt. — Großer Umsatz.

Gar. rein amerikanisch . . . 70 s
Gar. rein amerikanisch, Umblatt. 75 s
Gar. rein amerikanisch, viel Felly
enthaltend 80 s

Preise verzollt per Pfund geg. Nachnahme.
Da ev. anstandslos Zurückn., kein Risiko.
Ziel bei Aufgabe guter Referenzen oder
längerer Geschäftsverbindung nach Ueber-
einkunft. Jeder Versuch führt positio
zur Nachbestellung.

Daniel Eickhoff, Bremen 4.

Alle Roh-Tabake

in grösster Auswahl, billigste Preise.
Guter Brand! Vorzügliche Qualität!
Sämtliche Utensilien z.
Cigarrenfabrikation.

Sehr große Auswahl von Formen
in jeder Façon zu Original-
Fabrikpreisen.

Heinrich Franck
Berlin N., Brunnenst. 185.
Man verlange illustriertes Preisverzeichnis.

Altes Vorstenlanden-Umblatt
mit vielen aranen Deckern
à Pfd. 100 Pfg., empfehle

S. Hammerstein Filiale
Roh-Tabakhandlung u. Versandhaus
Berlin N., Brunnenstr. 183.

Wilhelm Kübler aus Heil-
brunn, wo steckt Du? Um Deine
Adresse bitte Karl Durst, Karlsruhe.

Herzogliche Bangewerkschule

Wohnt. 2. Nov. Holzminden Wir. 02/03
Wahltag. 5. Oct. 1897
Maschinen- u. Mühlenbauschule
m. Verpflegungsanstalt. Dir. L. Haarmann

Roh-Tabak.

Empfehle äußerst preiswert:

Sumatra, Decker, per 1/2 kg 125, 140, 150, 160, 180, 200, 220, 250, 275,
300, 325, 350, 400, 450 Pfg.

Sumatra, Umblatt, per 1/2 kg 100, 110, 120 Pfg.

Borneo, ff. braune Decker, 1. Länge Vollblatt, per 1/2 kg 180 Pfg.

Java, Decker, per 1/2 kg 150, 200 Pfg.

Java, Umblatt, per 1/2 kg 90, 100, 110, 120, 125 Pfg.

Java, Umblatt und Einlage, per 1/2 kg 80, 85, 90 Pfg.

St. Felix-Brasil, Decker, per 1/2 kg 160, 180, 200 Pfg.

St. Felix-Brasil, Umblatt und Einlage, per 1/2 kg 80, 90, 100, 110,
120, 125 Pfg.

Carmen, Umblatt, per 1/2 kg 85, 90, 100, 110 Pfg.

Carmen, Umblatt und Einlage, per 1/2 kg 75, 80, 85 Pfg.

Domingo, Umblatt, per 1/2 kg 90, 100, 110 Pfg.

Seedleaf, Umblatt und Einlage, per 1/2 kg 85, 90, 100 Pfg.

Losgut, Umblatt und Einlage, rein überseeisch, per 1/2 kg 75, 80, 85 Pfg.

Ferner empfehle deutsche Tabake:

Prima Bühlertaler, reines Umblatt, per 1/2 kg 85 Pfg.

Prima Elsässer Rebut, reines Umblatt, per 1/2 kg 85 Pfg.

Elsässer Rebut, Umblatt und Einlage, per 1/2 kg 80 Pfg.

Preise verzollt. Versand unter Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft.

H. Wittig, Bremen.

Brandt & Sohn, Bremen

empfehlen als äußerst preiswert

Sumatra, Decker, 120, 140, 150, 160, 180, 200, 220, 250, 270, 280, 300,
325, 350, 375, 400, 450 Pfg. — **Sumatra, Umblatt**, 90, 100, 110, 120,
125 Pfg. — **Java, Umblatt**, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 120 Pfg. — **Java**,
Einlage, 75, 80, 85, 90 Pfg. — **Mexiko, Decker**, 250, 300, 350 Pfg. —
Havanna 120, 150, 180, 200, 250, 300, 400 Pfg. — **Brasil, Decker**, 130,
150, 180, 200 Pfg. — **Brasil, Umblatt und Einlage**, 80, 85, 90, 95, 100,
110, 120 Pfg. — **Carmen, Umblatt**, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg. —
Domingo, Umblatt, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg. — **Seedleaf, Umblatt**,
80, 85, 90, 100 Pfg. — **Losgut, gemischte Original-Tabake**, 80, 85 Pfg.

Ferner empfehle deutsche Tabake, prima Ware. — **Elsässer
Rebut** 80 und 85 Pfg. — **Bühlertaler, Umblatt**, 85 Pfg.

Preise per 1/2 kg verzollt. Versand unter Nachnahme.
Kredit nach Uebereinkunft. Kredit nach Uebereinkunft.

Billigste Roh-Tabak Reelle Bedienung

für Detailverkauf und Postversand:
Filiale Berlin N. 31, Brunnenstr. 152.

Sumatra in allen Sortierungen, Farben und Preislagen.
Java, sehr große Auswahl, von 85—250 Pfg.
Brasil von 100—275 Pfg.; alte, abgelagerte Ware.
Carmen, Einlage, Aufarbeiter und reines Umblatt von 80—130 Pfg.
Domingo, nur gute, gesunde Ware, von 90—125 Pfg.
Mexiko, Havanna, Märker, Pflzer, Rebut.

Max Otto

Hauptgeschäft und Engros-Verkauf:
Berlin NO. 43, Neue Königstr. 6.

Enorm preiswert (Gelegenheitskauf)

Feines Sumatra-Decker zarte, zugiige
Deli-Gewächs 2. Vollblatt-Länge.
Weicher, flotter Brand und schöne Farben.
Deckkraft 1 1/2 bis 1 3/4 Pfd. für 1000 Zigarren. — Empfehle bei Abnahme
von mindestens 9 Pfund zu 165 Pfg. per Pfund und verzollt, bei größeren Ab-
nahmen resp. Original-Packen entsprechende Preisermäßigung.
Versand nur gegen Nachnahme.

Albert Steen, Bremen.

Jeder! Roh-Tabak!

fordere sich sofort unsere neue
Preisliste 22, muß unbedingt
Jeder lesen. Enthält sämtliche
Artikel mit ca. 1000 Abbildungen für die
Cigarrenfabrikation!

Zusendung erfolgt kostenlos sofort!
Größtes Cigarren-Wickelformenlager
Deutschlands.

Jedes Façon stets am Lager.
Preis der Formen: Originalfabrikpreis!

Größtes Roh-Tabak-Lager!

Deutsche sowie amerikanische Tabake!
Unstreitig erstes u. größtes Fabrik-
und Handelsgeschäft der Roh-Tabak- und
Utensilien-Branchen. Jeder vergleiche
unsere Preise mit anderen
Preisen! Unstreitig ohne Konkurrenz!
Besonders zu empfehlen:

Sumatra Umblatt, leicht, gut brennend,
per Pfund verzollt 1.05 Mk.

Sumatra Umblatt, viel Decken
enthaltend, per Pfund verz. 1.30 Mk.

Sumatra Studblatt, leicht bedend,
schneeweiß Brand, mittel und helle
feine Farben, per Pfd. verz. 2.25 Mk.

Sumatra, 2. Länge, Vollblatt, hoch-
feine helle Farben, schneeweiß Brand,
per Pfund verzollt 3.10 Mk.

Gute Ufermärker Einlage à 70 Pfg.
per 1/2 Kilo.

Außerdem ca. 60 verschiedene Muster
Sumatras.

Kreditgewährung nach Uebereinkunft.
Jeder fordere sofort Preisliste 22 ein.

L. Cohn & Co., Berlin N.
Brunnenstrasse 24.
Fernsprecher: Amt 3, Nr. 513
Telegramm-Adresse: Formencohn Berlin.

Emil Berstorff

Berlin C. 2.

Spezial-Postversand
von hochfeinen
Roh-Tabaken.

Billigste und beste Bezugsquelle
für Fabrikanten.

Es kommen nur tadellose, gesunde und
gut brennende Tabake zum Versand. Von
meinem reichhaltigen Lager empfehle:

Sumatra Decker in allen Längen und
Farben per Pfd. 150—350 s

Sumatra Umblatt per Pfd. 110—125 s

St. Fel.-Bras. Decker per Pfd. 150—200 s

St. Felix-Brasil Aufarbeiter per Pfd. 150 s

St. Felix-Brasil Umblatt u. Einlage
per Pfd. 110—125 s

St. Felix-Brasil Einl. per Pfd. 90—110 s

Java Umblatt per Pfd. 100—125 s

Domingo Umblatt per Pfd. 90—120 s

Carmen Umblatt per Pfd. 90—110 s

Hochfeines gemischtes Umblatt u. Einlage
(Aufarbeiter, sogen. Losgut)
prima prima per Pfd. nur 80 s.

Die Preise verstehen sich verzollt. Ver-
sand nur gegen Nachnahme. Prompte
Erledigung der eingegangenen Aufträge.
Ein Versuch veranlaßt zu Nachbestellungen.
Gefällige Aufträge erbittet

H. Borrmann, Bremen
Krefelder Strasse 4.
Transit-Lager: Bremen, Freihafen.

Roh-Tabak!

Carl Roland, Berlin SO.
Kottbuser Straße 3a

empfehle tadel. brennende Sumatra-
Tabake, größte Deckkraft, per Pfund
Mk. 1.60, 1.80, 2.30, 2.80, 3.30, 4.20.

Leichtblättrige Java-Tabake, Einlage
Mk. 0.95, rein Umblatt Mk. 1.10 u.
1.25. Hochfeine St. Felix-Brasil
Mk. 1.00, 1.20 u. 1.30. Vorsten-
landen, Decke Mk. 1.60 u. f. w.

Veruch führt sicher zur Nachbestellung.

Albert Andrees aus Sandow
bei Kottbus wird erucht, seine Adresse
Wilhelm Stiller, Kottbus, Nord-
straße 38, zu senden. Bevollmächtigte,
in deren Bereich sich Obiger befindet,
werden gebeten, die Adresse einzureichen.
Porto wird vergütet.

Agitationsbericht.

Meinem Bericht über die heftigen Arbeiterverhältnisse in der Tabakindustrie habe ich noch folgende Erfahrungen anzufügen:

In Frankfurt a. M. ist die Tabakindustrie sehr schwach vertreten. Auch hier sind die Löhne sehr niedrig. Der Kollerlohn übersteigt selten 6 Mk., meistens wird nur 4-5 Mk. gezahlt. In der Kautabakfabrik erhalten Spinner 22-24 Mk.; Rollenmacher 25 Mk.; Deckenmacher 6-7 Mk.; Vorlegerinnen 8.50 bis 9 Mk. pro Woche. Zigarettenmacher und Zigarettenmacherinnen stehen im verhältnismäßig guten Lohn, 3 Mk. bis 3.50 Mk. pro Tausend.

Söckst a. M. 40 Beschäftigte. Kollerlohn 5 Mk. bis 5.50 Mk.; Wickelmacherlohn 2.30 Mk., 2.50 Mk. und 3 Mk., seltener 3.50 Mk.; Durchschnittsverdienst der Koller 12 Mk. bis 15 Mk., Wickelmacher-Durchschnittsverdienst von 8 Mk. bis 10 Mk., ausnahmsweise höher.

Wiesbaden hat nur eine kleine Fabrik. Lohn: Wickelmacher und Rollen 8 Mk. und 8.50 Mk. Zwei Zigarettenfabriken mit 40 Beschäftigten; Lohnverhältnisse sollen nicht ungünstig sein.

Biebrich. Drei Fabriken mit insgesamt 60 Beschäftigten. Kollerlohn 5 Mk., 5.50 Mk., seltener 6 Mk.; Wickelmacherlohn von 2.50 Mk. bis 3 Mk.; Rollen und Wickelmacher von 7.50 Mk. bis 8.50 und 9 Mk., seltener 10 Mk. Rippen pro Pfund von 3 Pfg. bis 7 Pfg.; Hilfsarbeiter wochenlohn 8 Mk.; Tagelöhner 15 Mk., 18 Mk. auch 20 Mark; Sortierer 18 Mk. pro Woche.

Mainz hat durchschnittlich 40 Beschäftigte, verteilt in zwei Fabriken. Kollerlohn 4 Mk., 4.50 Mk., 5 Mk., seltener 5.50 Mk., ausnahmsweise 6 Mk. bis 6.50 Mk. Wickelmacherlohn 2 Mk., 2.20 Mk., 2.40 Mk., seltener 2.80 Mk.; Rippen in Deckblatt, Wochenlohn 7-8 Mk.; Einlagerippen 4-6 Pfg. Nur weibliche Sortierer.

Hanau hat 10 Fabriken. In Beschäftigung stehen 400 bis 500; der größte Teil Arbeiter wohnt in den nächstliegenden Ortschaften. Kollerlohn von 3.30 Mk. bis 5 Mk., seltener höher; Durchschnittsverdienst der Koller 12 bis 14 Mark die Woche; Wickelmacherlohn 1.70 Mk. bis 2.20 Mk., seltener 2.50 Mk.; Entripper 4-5 Pfg. pro Pfund, Wochenverdienst 5-6 Mk.; Hilfsarbeiter, männliche, 12 Mk., 14 auch 15 Mk. die Woche; Hilfsarbeiterinnen 7, 8 und 9 Mk. Sortierer pro Tausend 45, 55, ausnahmsweise 60 Pfg., durchschnittlicher Wochenverdienst 16 und 17 Mk. Weibliche Sortierer haben dieselben Löhne, Wochenverdienst 10 bis 12 Mk.

Darmstadt hat zwei kleinere Fabriken. Die Firma Vent beschäftigt am Orte zwei ältere Zigarrenarbeiter und zählt 5-6 Mk. Kollerlohn, Wickelmacherlohn 2.20 Mk. pro Tausend; die in der Filiale verfertigten Zigarren werden hier fortiziert. Fabrikant Lampe beschäftigt auch zwei Koller, einen Wickelmacher und eine Hilfsarbeiterin. Kollerlohn 4.60 Mk., 5 Mk., seltener 5.50 Mk.; Wickelmacherlohn 2.20 Mark pro Tausend.

Griesheim hat eine Filiale der Firma Max Freund aus Pfungstadt, dieselbe beschäftigt ca. 50 männliche und weibliche Koller. Die weiblichen Koller haben geringeren Lohn. Kollerlohn von 4.75 Mk. bis 5.50 Mk., bei schwerer Merikofede; Wickelmacherlohn 2 Mk. bis 2.20 Mk. in allen Fassons; Ausripper und Hilfsarbeiter von 1 Mk. bis 1.40 Mark pro Tag.

Eberstadt bei Darmstadt. Die Firma Ludwig Spaar hat 14 Beschäftigte. Kollerlohn 4 Mk., 4.60 Mk., 4.80 Mk., seltener 5.80 Mk. und 6 Mk.; Wickelmacherlohn pro Tausend 2 Mk. bis 2.10 Mk.; Hilfsarbeiter 5-7 Mk. Gegenwärtig gibt es beschränkte Arbeitszeit.

Reiherheim im Odenwald hat eine Fabrik mit 11 Beschäftigten. Kollerlohn von 4.20 Mk. bis 5 Mk., seltener höher; Wickelmacher 2.10 Mk. pro Tausend, Wickelmacherlehrlinge 1.80 Mk.

Rönig im Odenwald hat drei Fabriken: Wenz-Darmstadt, Böhling und Mühle-Hamburg und S. Hoffmann. In den drei Fabriken sind ca. 200 Beschäftigte. Kollerlohn gibt es von 3.50 Mk. bis 5 Mk.; Wickelmacherlohn 1.70 Mk. bis 2.50 Mk.

Gandarbeit wird gemacht in der Fabrik Böhling u. Mühle. Dabei gibt es Kollerlohn von 4.50 Mk., 5 Mk., 5.50 Mk., seltener 6 und 7 Mk.; Wickelmacherlohn 2.20 Mk., 3 Mk. und 3.50 Mk. Ausripper erhalten 6-10 Pfg. pro Pfund. Weitere Hilfsarbeiter im Tagelohn von 7-9 Mk., seltener 10 Mk. Die Sortiererinnen stehen im Wochenlohn mit durchschnittlich 7 und 8 Mk., seltener 9 Mk. Die Firma Böhling u. Mühle läßt in Hamburg sortieren.

Crumbach. Firma S. Oppenheimer hat ca. 60 Beschäftigte und zählt Kollerlohn 3.20 Mk., 3.30 Mk. bis 4 Mk., von 4 Mk. bis 4.50 Mk. seltener. Zwei Drittel sind weibliche Koller, erhalten jedoch denselben Lohn, wie die männlichen. Wickelmacherlohn von 1.80 bis 2 Mk., seltener 2.30 Mk. Ausripper erhalten pro Pfund 3 und 5 Pfg. Ein Hilfsarbeiter 6 Mk., ein „Vorarbeiter“ die Woche 12 Mk.

Wickenbach hat drei Fabriken. Kollerlohn von 3.80, 3.90 und 4 Mk., seltener 4.50 und 5 Mk. Wickelmacherlohn von 1.20 bis 1.60 Mk. Rippen pro Pfund Einlage 4 bis 7 Pfg., Deckblattrippen und Auflegen pro Pfund 12 und 14 Pfg. Die Ripperinnen haben einen Wochenverdienst von 4.50 Mk., höchstens 5 Mk. Tagelöhner pro Tag von 2 Mk. bis 2.20 Mk., höchstens 2.50 Mk.

Seehem hat eine Fabrik und 15 Beschäftigte. Verhältnisse wie in Wickenbach.

Kleinhausen hat sieben Fabriken. 1. Gebr. Reiß-Mannheim, 2. Straßburger-Mannheim, 3. Herzberger u. Mainzer-Mannheim, 4. Castainen und Söhne-Quisburg a. Rhein, 5. Neumann-Frankfurt a. M., 6. Schönherr-Lorsch, 7. Genossenschaftsfabrik. Insgesamt sind beschäftigt 300. Kollerlohn von 4-5 Mk., seltener 6 und 7 Mk. Lehrlinge erhalten 3-4 Mk. Kollerlohn. Wickelmacherlohn von 1.70 Mk. bis 2.30 Mk., seltener 2.50 Mk., ausnahmsweise 3 Mk. Einlagerippen pro Pfund 3-6 Pfg.,

Wochenverdienst 5-6 Mk., Hilfsarbeiter im Wochenlohn durchschnittlich von 8-10 Mk. Die Genossenschaftsfabrik wurde vor zwei Jahren gegründet. Ursache war ein vorübergehender Streik; die Leitung hat ein katholischer Pfarrer in Händen. Mit der Gründung des Unternehmens wurde zugleich eine christliche Vereinigung ins Leben gerufen.

Schwannheim. Fabrik Seehaus beschäftigt 16. Kollerlohn 4-5 Mk.; Lehrlinge 3.50 Mk.; Wickelmacherlohn 2 Mk. bis 2.50 Mk.

Lorsch hat sieben größere Fabriken mit nur männlichen Kollern. Würde dieses Arbeitssystem umgeändert werden, das heißt, wollten die Fabrikanten weibliche Koller ansetzen, dann würden sämtliche Koller, die einzig sind, sofort die Arbeit niederlegen. Fabrikanten und Arbeiter haben hier schon seit Jahren diese Vereinbarung getroffen. Beschäftigt werden in Lorsch ca. 1200. Kollerlohn 4 Mk., 4.20 Mk., 4.50 Mk. bis 5 Mk. Wochenverdienst von 10 bis 13 Mk. Lehrlinge erhalten Lohn die Woche von 3 Mk. bis 3.50 Mk. Wickelmacherlohn von 1.50 Mk. bis 2 Mk., seltener höher, Wochenverdienst 5-7 Mk.; Ausripper pro Pfund 4 bis 5 Pfg.; Deckblattarbeiterinnen haben einen Wochenverdienst von 6-7 Mk. Tagelöhner, jugendliche, 7-9 Mk. die Woche; ältere von 12 Mk. bis 15 Mk. Sortierer haben für weibliche wie männliche das gleiche Lohnverhältnis. Lohn pro Wille von 50-80 Pfg. Weiblicher Durchschnittslohn pro Woche für Sortierer 8-12 Mk., männlicher 15 bis 18 Mk. Bekleberin, jugendlich, von 3-5 Mk. pro Woche. Ältere von 5-7 Mk. Rippenmacher pro 100 1.80 Mk. bis 2.25 Mk., Wochenverdienst 6-10 Mk. Die Firma Reiß, Sitz Mannheim, treibt Exportgeschäft. Die Löhne dieser Fabrik sind im Verhältnis zu den andern höher, aber es werden auch hier die schwierigsten Fassons hergestellt; der durchschnittliche Wochenlohn ist nicht höher wie in den andern Fabriken, vielleicht mit einigen Ausnahmen.

Seppenheim hat in vier Fabriken 450 bis 500 Beschäftigte. Kollerlohn etwas geringer wie in Lorsch. Wickelmacher desgleichen, ebenso Hilfsarbeiter und Tagelöhner.

Lampertheim hat 800 bis 900 Beschäftigte. Mit wenigen Ausnahmen gibt es nur weibliche. Kollerlohn von 3.60 bis 4 Mk., selten 4.50 Mk., durchschnittlicher Wochenverdienst von 8-10 Mk. Wickelmacherlohn von 2.50 bis 3 Mk. Sausarbeit ist hervorragend, Wickel werden mit nach Hause gegeben. Rippen erhalten 3 Pfg., selten mehr; Tagelöhnerinnen 90 Pfg. bis 1.30 Mk. pro Tag, Tagelöhner 1.80 bis 2 Mk.

Pfungstadt beschäftigt in drei Fabriken 250 Personen. Kollerlohn 4.20 Mk., 4.50 Mk., weniger 5 Mk., 5.50 Mk. bis 6 Mk. Wickelmacherlohn 1.80 bis 2.50 Mk. Rippen bekommen pro Pfund 4 und 5 Pfg., alle andern Hilfsarbeiter sind im Tagelohn; weibliche erhalten 1.20 Mk. bis 1.60 Mk.; männliche 2 Mk. bis 2.50 Mk. Die Filiale in Griesheim hat, wie schon erwähnt, geringere Lohnverhältnisse.

So sieht es in der Tabakindustrie auf dem Lande aus, die von den Fabrikanten als eine Wohltat für das Land erklärt wird. Unter solchen Umständen bleibt für unsern Verband noch viel zu tun übrig.

W. Herrmann - Würzburg.

Der Festtag der Arbeit.

Im offiziellen Zigarrenmacher-Journal finden wir folgenden überschnenglichen Erguß über die amerikanischen Trade Unions:

Der Festtag der Arbeit (labor day) kann zu keinem besseren Zwecke verwandt werden, als zu einem Ueberblick über den Fortschritt, welchen die organisierten Arbeiter zu verzeichnen haben. Während manchem Vergleiche zuwider sind, wollen wir doch an diesem Tage einen Blick auf die Vergangenheit werfen und sie mit der Gegenwart vergleichen, wenn auch nur zu dem Zwecke, um die neuen Generationen an die schrecklichen Zustände zu erinnern, die vor dem Beginn der Tätigkeit der Unions existierten und allen denen, die in dem fernerer ferneren Erfolge der Unien-Bewegung interessiert sind, mit neuer Hoffnung, neuer Begeisterung und neuem Vertrauen zu erfüllen.

In der kurzen Lebenszeit des Schreibers dieses haben die Arbeiter-Unions wunderbare Aenderungen in den Verhältnissen und Löhnen der erbeuteten Massen herbeigeführt. Ich erinnere mich der Zeit, als beinahe in allen Gewerben monatlich ein Zahltag bestand, in manchen derselben erhielten die Arbeiter ihr Geld erst nach je drei Monaten. Heute gilt als Regel, daß am Ende jeder Woche Zahltag sei, — durch die Tätigkeit und den Einfluß der Trade Unions ist dieses erreicht worden. Um dies nicht in Vergessenheit geraten zu lassen — und besonders zur Kenntnisaufnahme für den jungen Mann, der eine vorzügliche Union vorfindet, welche die Löhne, die Arbeitsstunden und ähnliche Dinge geregelt hat und der die Frage stellt: „was tun denn eigentlich die Trade Unions?“ — möge daran erinnert werden, daß in der Zeit, in der wir monatlich nur einen Zahltag hatten, in manchen Fällen nur alle drei Monate, als das sogenannte „Trud-System“ in seiner ganzen Scheußlichkeit bestand — beinahe jeder Arbeiter gezwungen war, vom Vormann oder Werkführer Geld zu leihen zu Zinsen im Betrage von 2 bis 5 Prozent den Monat, und wer am meisten borgte, der war beim „Boß“ am besten angeschrieben. So wurden die fargen Löhne, die wir zu erhalten wähten, durch Wucherzinsen oder durch das „Trud-System“ aufgezehrt. Die Trade Unions haben mit all diesem aufgeräumt.

Vor weniger als hundert Jahren verkauften sich weiße Arbeiter an den Arbeitgeber für die Summe von hundert Dollar auf sieben Jahre. In 1776 erhielt ein New Yorker Bridleger 50 Cent per Tag für 15 Arbeitsstunden; heute bekommt der Union-Bridleger für achtstündige Arbeit 4.50 Dollar den Tag, dank der Trade Unions. Es ist eine Tatsache, daß noch im Jahre 1817 weiße Männer und Frauen auf öffentlichem Markte veräußert wurden zu dem Zwecke, aus dem Erlös ihre Transport-Unkosten zu be-

zahlen und daß sie 4 bis 15 Jahre lang arbeiten mußten ohne Vergütung, ausgenommen Essen und Kleidung. Vor weniger als hundert Jahren peitschte der Vormann Frauen und Kinder, und wenn sie nicht so rasch arbeiteten, als jener verlangte; Brenneisen und der Priegelstahl waren fortwährend im Gebrauch für die schuldlosen Arbeiter. Diese Grausamkeiten gingen vor sich, bis die Trade Unions ihnen ein Ende machten. Noch in 1836 wurden 21 Schneider die zur Erzwingung höherer Löhne an den Streik gingen, verhaftet und um 1150 Dollar bestraft für das Verbrechen, bessere Bezahlung zu verlangen. Noch in 1834 fanden es eine Handvoll Trade Union-Arbeiter in Boston unmöglich, in dieser Stadt eine Halle zu mieten, um eine Jahresfeier zu begehen.

Vergleiche mögen nicht wohlklingend sein, aber die Trade Union-Arbeiter von Springfield hielten neulich im Staatshause dieser Stadt eine Massenversammlung ab. Vor hundert Jahren mußten die Leute gleicher Art sich im Geheimen zusammenfinden und die Protokolle in geheimen Schließwinkeln verwahren. In jenen Tagen war es ein Verbrechen, einer Union anzugehören und die Erzeuger des Wohlstands wurden wie das Vieh behandelt.

Der herannahende Arbeitstag wird zeigen, daß die Trade Unions Gutes bewirkt haben und in der Zukunft noch mehr erreichen werden. Während unser Los heute ein hartes scheinen mag (?! R. d. T.-M.), am Labor day sollten wir dankbar sein, daß wir nicht in der sogenannten „guten alten Zeit“ gelebt haben, ehe es Trade Unions gab zum Schutze und zur Verteidigung der Arbeiter. Die Trade Unions brachten den Labor day; sie brachten viele Feiertage und Feiertage durch die Verminderung der Arbeitsstunden. Sie haben eine wundervolle Aenderung zum Bessern allen denjenigen gebracht, die sich unter ihre schützenden Banner stellten. Die Trade Unions haben in den Herzen der Arbeiter neue Hoffnungen, neue Erwartungen geweckt; wir sehen in ihnen grenzenlose Hoffnungen und Möglichkeiten für die Zukunft. Jeder neue Labor day gibt Zeugnis für das stetige Befestigen der Trade Unions. An dem nationalen Feiertage der Arbeit beugen wir uns alle in Ehrfurcht vor der Trade Union und jubeln ihr zu als der großartigsten Einrichtung zum Wohle des gewerblichen und gesellschaftlichen Lebens der Masse der Arbeiter, einer Institution, in die wir unbegrenztes Vertrauen setzen und von der wir überzeugt sind, daß sie, wie bisher, auch in der Zukunft stetig die Arbeiter verbessern wird, bis wir in das Stadium des idealen gesellschaftlichen und ökonomischen Zustands eintreten werden.

Die christlichen Gewerkschaften.

Das Wachstum der freien Gewerkschaften gibt der Merikalen Kölnischen Volkszeitung Anlaß zu dem betrüblichen Geständnis, daß die christliche Gewerkschaftsbewegung nicht vom Fleck kommt. Das Vachembblatt, das mit zu den ersten Besürwortern der interkonfessionellen christlichen Gewerkschaften gehört und mit den widerstrebenden Elementen, namentlich mit der dem Bischof Korum ergebenen Trierischen Landeszeitung, manchen Strauß auszufechten gehabt hat, beginnt einen langen Artikel über die freien Gewerkschaften im Jahre 1902 mit den Worten: „Der große Fortschritt, den die freien Gewerkschaften trotz der nur geringen Beförderung des Wirtschaftsmarktes auch im Jahre 1902 gemacht haben, bestätigt von neuem das Wort Lassalles: „Alle Kunst praktischer Erfolge besteht darin, alle Kraft zu jeder Zeit auf einen Punkt, auf den wichtigsten Punkt zu konzentrieren und nicht nach rechts noch links zu sehen.“ In dem zielbewußten energischen und zähen Vorgehen ist das Geheimnis des Erfolges der modernen Gewerkschaftsbewegung zu erblicken.“

Folgt eine ziffernmäßige Aufzählung der Zunahme der einzelnen Gewerkschaften, der gegenüber sich die angebliche Zunahme der christlichen Organisationen, die zudem nachgewiesenermaßen nur auf dem Papier steht, allerdings sehr gering ausnimmt. Die christlichen, dem Gesamtverband angeschlossenen Gewerkschaften haben angeblich um 5575 zugenommen, der übrige zu den christlichen Organisationen weitherzig hinzugerechnete Kuddelmuddel ist um 8580 Mitglieder gewachsen. Darunter befinden sich die Eisenbahner- und Postbedienstetenverbände, weiter ein „Verein zur gegenseitigen Hilfe“ in Oberschlesien, der keinerlei gewerkschaftliche Ziele hat. Insgesamt führen diese „christlichen Gewerkschaften“, die vom Gesamtverband nichts wissen wollen, rund 105 000 Mitglieder auf. Wie wenig die christlichen Gewerkschaften ein Recht haben, diese Dutzender mitzuzählen, ergibt sich auch daraus, daß der Vorsitzende des 47 000 Mitglieder zählenden Verbandes deutscher Eisenbahnhandwerker und Arbeiter, Molz in Trier, ein Gegner der interkonfessionellen christlichen, dagegen ein eifriger Besürworter der den Schutz des Bischofs Korum genießenden rein katholischen Gewerkschaften ist, die nur Sektionen der katholischen Arbeitervereine sein sollen.

Die dem Gesamtverband angeschlossene, von M.-Gladbach aus geleiteten christlichen Gewerkschaften führen eine Mitgliederzahl von 84 000 auf. Man muß aber diese Organisationen aus der Nähe kennen, um in die Richtigkeit dieser Zahl Zweifel zu setzen. Einigermassen fest sind nur der Bergarbeiter- und der Textilarbeiterverband, und auch diesen geht es, wie es vor einem Jahrzehnt den freien Gewerkschaften ging: sie sind Laubenschläge. Alle übrigen christlichen Organisationen aber sind ohnmächtige Gebilde, und ihre Mitgliederzahlen stehen vielfach nur auf dem geduldrigen Papier. In den Berichten aus den einzelnen Orten findet man sehr oft so merkwürdig runde Mitgliederzahlen angegeben; der christliche, bei der Zollfrage rebellisch gewordene, aber jetzt wieder zu Kreuz kriechende Metallarbeiterverband berichtete beispielsweise aus Düren von 200 Mitgliedern. In Wirklichkeit waren aber nur 14 vorhanden, alle übrigen hatten den christlichen Staub wieder von den Füßen geschüttelt. Und so geht's in sehr vielen Fällen. Diejenigen Arbeiter, die sich für den Merikalen Sozialschwindel einfangen lassen, sind eben meist noch zu rückständig, um für die gewerkschaftliche Organisation dauernd Opfer zu bringen. Die helleren Köpfe finden bald

den Weg zu den freien Gewerkschaften, und zurück bleibt ein Gemisch von willenlosen Düstern, die alles tun, was der Herr Kaplan wünscht, von Strebern und von einigen Fanatikern, denen das Gehirn so verkleistert ist, daß sie ihre wirtschaftlichen Interessen willig ihren engen religiösen Vorstellungen opfern.

Bei Nichtertrag, schmelzen also die 84 000 christlich organisierten sehr zusammen. Die Kölnische Volkszeitung hält sich natürlich an die offiziellen Zahlen, aber selbst diese zwingen sie zu dem Bekenntnis, daß bedauerlicherweise die christlichen Gewerkschaften im Vergleich zu den freien Gewerkschaften sehr geringe Fortschritte gemacht hätten. Wenn, so schreibt das Wochenblatt wehleidig, die christliche Arbeiterbewegung weiterhin die zur Schau getragene Gleichgültigkeit zeige, so werde die christliche Gewerkschaftsbewegung von der großen Welle der freien Gewerkschaften beiseite gedrängt werden. Und zum Schlusse klagt das Blatt, daß den christlichen Gewerkschaften leider noch immer Schwierigkeiten von seiten der Behörden und der Unternehmer gemacht würden, denen das Verständnis für die kulturelle und soziale Bedeutung einer christlichen Gewerkschaftsbewegung in einem kaum verständlichen Maße abgehe.

Die Klagen sind berechtigt, denn die braven Christlichen haben die Gegnerschaft von Behörden und Unternehmern wirklich nicht verdient. Im Jahre 1894 erklärte der nachmalige Kölner Weihbischof Dr. Schmitz in der Gründungsversammlung des christlichen Bergarbeiterverbandes: „Der Gewerksverein soll eine Organisation gegen die Sozialdemokratie sein, nicht gegen die Unternehmer.“ Dieser Charakter ist den Zentrumsgründungen bis auf den heutigen Tag geblieben. Die Feindschaft der Unternehmer, so unberechtigt sie also ist, hat insofern noch einen pikanten Beigeschmack, als es sich in den katholischen Bezirken, wo doch die zentrierten Organisationen nur Fuß fassen können, zu einem erheblichen Teil um Unternehmer handelt, die zum Zentrum schwören. Das „christliche Gedöhs“, wie sich einmal ein biederer Zentrumsschreinermeister ausdrückte, der in Köln Kirchenvorstandsmittglied ist, ist den christlichen Unternehmern in der Seele zuwider.

Gewerkschaftliches.

Bremen. Zigarrensortierer, Packer und Kistenbelleber! Bei der Firma Schröder und Donop bestehen Differenzen. Die Sortierer, Packer und Kistenbelleber werden die Fabrik deshalb meiden, bevor nicht die Sperre wieder aufgehoben ist.

Bischofsberga. Bei der Firma E. Lange sind Differenzen ausgebrochen. Zugang ist fernzuhalten.

Sergberg a. Harz. Wegen Differenzen ist über die Fabrik von Serpku u. Guhl die Sperre verhängt; es wird gebeten, den Zugang fernzuhalten. Sämtliche Arbeiter sind ausgesperrt. S. A.: Der Bevollmächtigte.

Lage (Sippe). In der Zigarrenfabrik von Fr. Hartmann sind Lohnabzüge gemacht worden. Alle Verbandskollegen sind abgereist. Ueber die Fabrik ist die Sperre verhängt. Alle benachbarten Zahlstellen wollen dieses den durchreisenden Mitgliedern mitteilen. Zugang ist fernzuhalten. S. A.: Der Bevollmächtigte.

Sudau (Niederlausitz). Zugang ist streng fernzuhalten, indem bei der Firma C. L. Hungen sämtliche organisierte Arbeiter ausgesperrt sind.

Kupfloch (Baden). Da wir gegenwärtig mit der Firma Simon u. Comp. in Lohnunterschieden stehen, resp. die Sortierereinnen, so möchten wir bitten, den Zugang von Sortierern nach Kupfloch strengstens fernzuhalten.

Schwerin a. W. In der Zigarrenfabrik von Frau Wwe. Quast sind Lohnunterschiede ausgebrochen.

An unsere jungen Kollegen! Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht ein junger Buchbinder in der Buchbinder-Zeitung einen kurzen Aufruf, der bis zu einem gewissen Grade auch auf jüngere Kollegen in unsern Reihen zutrifft und dem wir daher auch an dieser Stelle Raum geben möchten. Der Aufruf lautet: „Es ist eine betäubende, leider aber vorhandene Erscheinung, daß unsere jungen Kollegen den Angelegenheiten unserer Organisation oft sehr gleichgültig und teilnahmslos gegenüberstehen. Bis auf wenige Ausnahmen glauben sie schon vollständig ihre Pflicht damit erfüllt zu haben, daß sie sich als Mitglied des Verbandes einschreiben ließen. Die Versammlungen werden von einem Teile gar nicht und von dem andern sehr selten besucht; anregende Gespräche über Organisationsangelegenheiten wirken auf viele von diesen Kollegen langweilend. Gewiß trifft das oben Gesagte auch auf zahlreiche ältere Kollegen zu, aber gerade wir Jungen, die wir zu der herrlichen Pflicht berufen sind, in spätern Jahren selbst für die Erhaltung unseres Verbandes zu kämpfen und das Uebernommene zu verbessern und auszubauen, wir müssen uns durch reges Interesse an der Sache die nötige Schulung erwerben, um später unsere so verantwortungsvolle Aufgabe voll und ganz lösen zu können. Eine Organisation wird widerstandsfähig durch einen Stamm einiger willensstarker Mitglieder, und sie bleibt es durch einen zu denselben Eigenschaften erzogenen Nachwuchs. Darum, Altersgenossen, ruft das Interesse für die gute Sache in euch wach, lernet einsehen, was für euch die Organisation bedeutet, lernet kämpfen, damit ihr später selbst den Kampf bestehen könnt!“

Der Zehntstundekampf in Crimmitschau. Das Vertrauen zu den Streikführern ist unerschütterlich. In fünf starbefeuchteten Versammlungen am Freitag abend wurde das schloffe Verhalten der bürgerlichen Presse, die versucht hatte, die Arbeiter gegen die Führer aufzubringen, gebührend gebrandmarkt. Einmütig stehen die Arbeiter zueinander. Das Vertrauen zu den Führern ist unerschütterlich. In den Versammlungen wurden ferner, um die Friedensliebe der Arbeiter zu dokumentieren, Beschlüsse gefaßt, mit den Unternehmern in Verhandlungen einzutreten. Die Fabrikanten hatten beschloffen, solange von Verhandlungen abzusehen, als die Anregung nicht von den Arbeitern selbst kommt. Es soll durch das Vorgehen der Arbeiter vor der ganzen Welt dokumentiert werden, daß nicht die Arbeiter es sind, an deren Starrsinn die Herbeiführung des Friedens scheitert. Es wurde in allen Versammlungen folgende Resolution angenommen: „Die Versammelten bedauern es im Interesse der ganzen Einwohnerschaft lebhaft, daß die Bemühungen des Bürgermeisters, mit dem Fabrikantenverein eine Unterhandlung anzubahnen, an dem Starrsinn des letzteren gescheitert sind. Die Versammelten halten es aber nun umso mehr für ihre Pflicht, sich unter voller Aufrechterhaltung ihrer Forderungen für unbedingte Fortsetzung des Ausstandes zu erklären. Um aber zu zeigen, daß sie zu jeder

Zeit bereit sind, mit den Unternehmern in Verhandlungen einzutreten, wird der Vorstand des Textilarbeiterverbandes beauftragt, die Einleitung neuer Verhandlungen zu versuchen. Weiter weisen die Versammelten mit Entrüstung die Verunglimpfungen der Führer der Bewegung durch den Crimmitschauer Anzeiger zurück. Die Versammelten erklären auch, daß sie mit der bisherigen Tätigkeit der Lohnkommission vollständig einverstanden sind und sprechen derselben ihr volles Vertrauen aus. Sie erklären sich ebenfalls mit den bisher an Streikunterstützung gezahlten Sätzen nach Lage der Dinge vollkommen zufrieden.“

Unter den Gärtnergehilfen ist eine Bewegung im Gange, die auf eine Verschmelzung der beiden Organisationen gerichtet ist, die sich bisher befanden. Wir wünschen, daß diese Bestrebungen Erfolg haben mögen, denn der ärgste Feind der Arbeiter ist ihre eigne Uneinigkeit. Im Unterstützungsweifen sowohl, wie in ihrer Stellung zum Unternehmertum ist eine Doppelorganisation schädlich. Das Mühen in unser Zeit organisierte Arbeiter einsehen und ihrer Trennung ein schnelles Ende bereiten. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg!

Ein neues Arbeitersekretariat. Das Hanauer Gewerkschaftskartell beschloß die Bestellung eines Arbeitersekretärs und bestimmte für den Posten den früheren Reichstagsabgeordneten G. Hoch.

Tabak überall.

Eine großartige Tabakausstellung wird auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 in dem Landwirtschaftspalast zu sehen sein; sie wird einen Raum von 300 Fuß Länge und 52 Fuß Breite einnehmen. Die Kosten werden sich auf viele tausend Dollar belaufen. Man wird Beete mit Tabakpflanzen bestellen, um die Entwicklung des Blattes in den verschiedensten Stadien zu zeigen. In besonders erbauten Gärungsschuppen werden die Blätter der Gärung unterworfen. In einer andern Abteilung wird man die Behandlung, Verpackung, Aufbewahrung der fertigen Tabakblätter zeigen; in wieder einer andern Abteilung wird der Tabak in Matten gepreßt, grob und fein geschnitten und zu Schnupftabak verarbeitet werden. Alle Maschinen und Werkzeuge, die bei der Tabakproduktion verwendet werden, wird man im Betriebe sehen können. Der Zigarettenfreund findet eine Abteilung, in der ca. hundert gleichförmig kostümierte Mädchen Zigaretten fabrizieren. Man will die geschicktesten und schnellsten Arbeiterinnen dieser Branche ausfinden. In einer andern Abteilung sieht man die Zigarrenmacher bei der Arbeit. Die Anfertiger der Savannazigarren werden kubanische Kostüme tragen. Es werden auch hier natürlich nur die geschicktesten Arbeiter aus der Savanna engagiert werden. Da diese Leute die englische Sprache nicht verstehen, werden besondere Führer dem Publikum die Handarbeit der Kubaner in englischer Sprache erklären. Liebhaber können Savannazigarren an Ort und Stelle, unmittelbar nachdem sie fertig gestellt worden sind, kaufen. Mehr als hundert Zigarrenarbeiter wird man mit den verschiedensten Maschinen aus amerikanischen Tabaken die verschiedenen Sorten amerikanischer Zigarren, von den billigsten bis zu den teuersten, herstellen sehen. In der Mitte der Ausstellung wird sich eine Pagode erheben, die einen Durchmesser von 34 Fuß hat und nur aus Tabak erbaut ist. Ebenso wird der Globus, der auf ihrer Spitze sich befindet und 75 Fuß Umfang hat, aus Tabak angefertigt sein. Ein großes Schiff, aus Tabak hergestellt, wird man auf einem weiten Tabaklager, das Meereswellen nachahmt, sehen.

Ein sonderbares Patent hat sich der Zigarrenfabrikant Dpiz in Spenge i. W. erteilen lassen, nämlich zur Herstellung von Zigarren bei gleichzeitiger Verwendung verschiedener Decken. Uns scheint die Sache mehr eine patentierte Reklame zu sein. In der Reklameschreiberei darüber heißt es: „Das Aroma einer Zigarre wird ganz wesentlich beeinflusst durch die Deckart; diesen Umstand nutzt das Verfahren aus, um durch gleichzeitige Verwendung mehrerer bezw. verschiedenartiger Decken ein noch pikanteres bezw. angenehmeres Aroma hervorzuufen. Der neue technische Erfolg liegt in der besseren Haltbarkeit der Zigarre, da durch die mehrfache Decke der Bruch, der beim Pressen und Versand z. entsteht, wesentlich eingeschränkt wird. (?) Im gleichen Maße verringern sich die Mängel an Luften, soweit dieselben auf Deckerbruch zurückzuführen sind und da der Decker niemals heiligergerollt werden kann, so fallen Fehler am Luften, die beim bisherigen Verfahren durch derartige Mängel hervorgerufen werden, vollständig fort. (?) Die Anfertigung erfolgt bis auf den Zigarrenwickel wie bisher; die Deckblätter werden jedoch, je nach der erforderlichen Anzahl und dem Aroma, das erzielt werden soll, in Streifen zerschnitten und der Länge nach halb und halb übereinander befestigt, so daß sie beim Umrollen mehrfach liegen; der Decker also stets ein mehrfacher ist.“ — Dann folgt der Rat an die Raucher, wenigstens einen Versuch zu machen.

Große Zigarrenfabrik eingeweiht. Savanna, 24. August. Die Siboney Zigarettenfabrik, die Henry Clay Wood gehört, brannte heute nachmittags nieder. Das Gebäude wurde mit einem Kostenaufwand von 200 000 Dollar errichtet und ist mit 180 000 Dollar versichert. Auch die Maschinen in dem Gebäude, die einen Wert von 200 000 Dollar repräsentierten und dem Tabaktrakt gehörten, sind ruiniert. In der Fabrik waren 700 Leute beschäftigt. Mit dem Wiederaufbau wird sofort begonnen.

Wer kauft Tabak? Ein hübsches Geschichtchen erzählt der Washingtoner Korrespondent der N. Y. Trib. Freiherr von Rheinbaben, der preußische Finanzminister, brachte im Inlandssteuerbureau den Hilfssekretär des Schatzamts, Horaz M. Taylor, und den Binnensteuerkommissar, General John W. Perkes, durch eine plötzlich aufgeworfene Frage in nicht geringe Verlegenheit. Der Herr Finanzminister ließ sich über die amerikanische Methode der Tabaksteuererhebung Aufschluß geben. So oft dabei der Ausdruck „plug“ fiel, sah Freiherr v. Rheinbaben die amerikanischen Beamten fragend an. Endlich aber plagte er mit der Frage heraus: „Was verstehen Sie eigentlich unter plug?“ Ohne sich auch nur eine Sekunde zu bedenken, fuhren Hilfssekretär Taylor und Kommissar Perkes mit der Hand in die Hosentasche und packten ihr Kölschen Kautabak. Im selben Moment durchschloß der gleiche Gedanke ihr Hirn; sie blickten sich verständnisvoll an und brachten beide die Hand wieder zum

Vorschein — Ier. Beide trugen plötzlich Bedenken, dem hohen Gaste zu verraten, daß sie Tabak zu kauen genöhnt sind. Preußens Finanzminister blickte die Herren verwundert an. Da lachte Hilfssekretär Taylor aus vollem Halse: „Na, Perkes, warum ziehst Du denn Deinen plug nicht heraus?“ „Ach“, meinte Kommissar Perkes, „ich hab' nur noch ein ganz kleines Stückchen.“ Nun brachte der Kommissar ein noch recht anständiges Stück Kautabak zum Vorschein, während Hilfssekretär Taylor das kleine Endchen zeigte.

Zigarrenasche gegen Insektenstiche.

Von dem Salmiakgeist, dessen günstige Wirkung auf frische Insektenstiche allgemein bekannt ist, kann man, so schreibt die Medizinische hygienische Korrespondenz, auf Wanderungen vielfach keinen Gebrauch machen aus dem einfachen Grunde, weil er nicht zur Hand ist. Ein einfacheres Mittel, um die infolge eines Insektenstiches eintretenden Schmerzen und die Schwellung zu verhüten oder zu beseitigen, bietet die Zigarrenasche, die meist eher zur Hand ist. Man bringt etwas Asche von einer Zigarre, Zigarette oder aus einer Pfeife auf die Stichwunde, fügt einen Tropfen Wasser hinzu (im Notfall auch Bier, Wein, Kaffee) und reibt den entsprechenden Brei tüchtig auf der Stelle ein. Am besten ist es natürlich, frische Asche zu verwenden, da diese infolge des vorher erfolgten Ausglühens am besten Garantie dafür bietet, daß eine Verunreinigung ausgeschlossen ist. Die Wirkung der Tabakasche beruht auf dem Gehalt an Kaliumcarbonat, das die von dem Insekt beim Stechen in die kleine Wunde beförderte Säure abstumpft und wirkungslos macht.

Berichte.

Offenbach a. M. Mit der Tagesordnung: 1. Abrechnung, 2. Kartellbericht, 3. Agitation, 4. Verschiedenes, eröffnete der Vorsitzende Kollege Büchner die Monatsversammlung der hiesigen Zahlstelle. Nach Verlesung des vorliegenden Protokolls wurde eine Einladung des Stenographenklubs Ratheng besprochen zu dem am 4. Oktober im Saalbau stattfindenden Stiftungsfest. Der Besuch dieses Festes wurde warm empfohlen. Der erste Punkt, Abrechnung, wurde verschoben, da der Kassierer nicht antworten war. Der zweite Punkt, Kartellbericht, wurde erledigt; Kollege Köstl erstattete ausführlichen Bericht. Außer andern die Allgemeinheit interessierenden Punkten, war über den Antrag der Holzarbeiter, das Gewerkschaftshaus wieder in eigene Regie zu nehmen, abzustimmen. Nach langer Diskussion, in welcher das Entschieden des Gewerkschaftshauses und das Bestehen desselben bis heute und die daraus erwachenden Konsequenzen recht gründlich besprochen wurde, beschloß die Versammlung einstimmig, die Kartelldelegierten zu beauftragen, für Selbstregie einzutreten. Zum dritten Punkt, Agitation, machte der Vorsitzende der Vorortskommission die Versammlung darauf aufmerksam, daß wir mit den umliegenden Zahlstellen in steter Fühlung bleiben müßten. Auch müßten wir unbedingt versuchen, in Reihheim und König im Obenwald Zahlstellen zu gründen. Daran knüpfte sich eine ausgebreitete Debatte, an der sich fast sämtliche Kollegen beteiligten. Allgemein wurde die Ansicht vertreten, eine Agitationskommission zu bilden, und zwar soll eine jede der umliegenden Zahlstellen verpflichtet werden, einen Kollegen hierzu zu stellen. Dann wäre man im Stande, selbst mit den entlegensten Zahlstellen und Orten in steter Fühlung zu bleiben. Nur dann könnte man sich von einer Agitationstour, wie sie gegenwärtig vom Hauptvorstand in unserm Bezirk in die Wege geleitet wurde, wirklichen Erfolg versprechen. Natürlich müßte der Hauptvorstand bei einer vorkommenden Agitationstour mit der Vorortskommission in Verbindung treten, damit dann auch der Versammlungskalender eine bessere Einteilung erhält. Die Versammlung beschloß auch demgemäß einstimmig. Unter Verschiedenem wurden noch einige innere Vereinsangelegenheiten erledigt und erfolgte sodann Schluß der gut besuchten Versammlung.

Achtung! Diejenigen Zahlstellen, welche von der Vorortskommission Offenbach in Kenntnis gesetzt sind, zu der am 13. September 1903 im Lokal zum Storch stattfindenden Besprechung einen Delegierten zu entsenden, werden auf diesem Wege nochmals aufgefordert, unserer Einladung nachzukommen.

Würzburg. Eine Tabakarbeiterversammlung, die vorige Woche im Schneiders Keller tagte, behandelte hauptsächlich die im Tabakarbeiterverband Deutschlands vorgenommene Reorganisation. Der Referent, Kollege Herrmann, schilderte in kurzen, aber klaren Umrissen all das, was der Verband seinen Mitgliedern nach den neuesten Beschlüssen der Generalversammlung bietet. So sei u. a. die Unterstützung in Krankheitsfällen, die bisher nur in fakultativer Weise bestand, obligatorisch eingeführt. Des weiteren habe der Verbandstag der Einführung der Arbeitslosenunterstützung zugestimmt. Auch für die weiblichen Mitglieder sei durch Gewährung einer Wöchnerinnenunterstützung bestens gesorgt; daß auch noch beim Ableben der Mitglieder ein Sterbegeld wie auch Reiseunterstützung bezahlt wird, sei nur noch nebenbei bemerkt. Medner erwartet, da der Verband sein altes Kleid infolgedessen abgelegt hat, und den Mitgliedern für verhältnismäßig niedere Beitragsätze doch ganz besondere Leistungen biete, daß auch die Tabakarbeiter Würzburgs sich mehr wie bisher an der Organisation beteiligen werden. Kollege Wolf geht noch des näheren auf die einzelnen Unterstützungsätze ein und wendet sich ganz besonders an die anwesenden weiblichen Mitglieder mit der Bitte, von jetzt an doch unter ihren Mitarbeiterinnen für die Organisationsbestrebungen Propaganda zu machen, denn eine enbloße Zahl von weiblichen Tabakarbeiterinnen Würzburgs stände dem Verband noch fern. Jetzt, da der Tabakarbeiterverband doch auch speziell für die weiblichen Mitglieder nennenswerte Einrichtungen geschaffen, müßten auch die hiesiger bewiesenen Gleichmut fallen lassen und sich dem Verbands anschließen, denn die Arbeiterinnen sollten ihren männlichen Kollegen keine Konkurrenten, sondern treue Arbeits-, aber auch liebe Kampfgenossinnen werden. — Nachdem allseitig der Wunsch ausgesprochen wurde, daß auch in nächster Zeit einmal in Heibingsfeld, später dann in Versbach und Kimpur, an welchen Orten die in Würzburg beschäftigten Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen hauptsächlich wohnen, Versammlungen abgehalten werden möchten, wird ein dahingehender Antrag angenommen. Die nächste Versammlung findet also in Heibingsfeld, mit dem Kollegen Arbeitersekretär Wolf als Referenten statt. Eine der anwesenden Kolleginnen rügte ebenfalls die bisher bewiesene Lauheit der Kolleginnen, meinte aber, daß auch die männlichen Kollegen insofern hierfür die Schuld mittreffe, als sie es bisher daran hätten fehlen lassen, die nötige Fühlung mit den Kolleginnen zu suchen. Soviel sie dazu beitragen könne, werde sie versuchen, die Kolleginnen zum Besuch der nächsten Versammlung mit anzuspornen. Nachdem noch einige andre Kollegen auch ihre Ansichten zu dieser Sache klargelegt hatten, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsche, daß die geplante Versammlung in Heibingsfeld auch rege besucht werde und daß die Zahlstelle Würzburg des Tabakarbeiterverbandes sich auf der Grundlage des neuen Verbandsstatuts mehr wie bisher entwickeln möge, so daß die Zeit nicht mehr fern sei, da die gesamte Tabakarbeiter-schaft Würzburgs als eines der vielen Glieder dem Verbands angehöre. Beschlossen wurde noch, um lokale Angelegenheiten fördern zu können, monatlich einen freiwilligen Beitrag zu erheben. Außerdem wird dem Hauptvorstand ein Antrag, daß ein allgemein verständliches Flugblatt zur Ausgabe gelangen möchte, zur Begutachtung überwiesen.